

Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 99 :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltigen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelaummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 145 XVIII. Jahrg.

Sonnabend, den 5. Juni 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 145

Original-Telegramme

Deutschen Zeitung über New York u. Buenos Aires

BERLIN, 4. — Die Generale v. Linsingen, von Plettenberg und von François erhielten den Orden pour le mérite, die Generale von Emich und von der Marwitz das Eichenlaub zum Orden pour le mérite.

BERLIN, 4. — Die Garnison von Przemyśl bestand aus zwei Divisionen u. hatte viele Artillerie. Es blieb den Russen keine Zeit, die Kanonen der äusseren Forts zu zerstören. Infolgedessen konnten die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen sie benutzen, um die inneren Forts zu bombardieren.

BERLIN, 4. — Die deutschen und österreichisch-ungarischen Heeresabteilungen befinden sich nur noch 30 Kilometer von Lemberg entfernt.

BERLIN, 4. — General von Linsingen drückte dem König von Bayern seinen Dank und seine Bewunderung für die Tapferkeit der bayrischen Truppen aus. Die Truppen der Generale von Mackensen und von Linsingen rückten auf der ganzen Linie gegen Lemberg vor. 3 Korps haben bereits Przemyśl passiert und marschieren auf der Strasse nach Lemberg weiter, wosie Medyka besetzten. General von Linsingen überschritt den Dnjestr westlich von Mikolajow und bedroht Lemberg von der entgegengesetzten Seite.

LISSABON, 4. — Der englische Royal Mail-Dampfer „Demerara“ ist aus Liverpool hier eingetroffen. Der Kapitän berichtete, dass er auf der Reise gegen ein deutsches Tauchboot Feuer abgegeben habe.

Anmerk. der Schriftl. Hierdurch ist von neuem bewiesen, dass die englische Regierung fortfährt, ihre Handelsschiffe mit Kanonen auszurüsten, also in Hilfskreuzer verwandelt und Gelegenheit zu Katastrophen wie diejenige der „Lusitania“ gibt. Militärisch ausgerüstete Schiffe können aber nach den Kriegsgesetzen ohne vorheriges Avis in den Grund gebohrt werden.

ROM, 4. — Der italienische Generalstab teilt mit, dass die italienischen Truppen an der österreichischen Grenze auf grosse Schwierigkeiten stossen. Die österreichischen Truppen befinden sich in stark verschanzten Stellungen und sind von einer sehr starken und ganz vorzüglichen Artillerie unterstützt. Im Gebirgspass von Montecroce an der Grenze von Kärnten haben die österreichischen Truppen einen ausserordentlich heftigen Angriff unternommen.

AMSTERDAM, 4. — Die londoner Presse sagt, dass die Schnelligkeit, mit der die Besitzergreifung von Przemyśl erfolge, staunenerregend war und an sich allein schon einen grossen Sieg bedeutet. Die Russen werden auf Monate hinaus nicht im Stande sein, die Offensive

wieder zu ergreifen. Auf ihrer schnellen Flucht steckten die Russen die Petroleumquellen in Brand, es gelang den deutschen und österreichischen Truppen indessen das Feuer zu löschen.

AMSTERDAM, 4. — Die „Associated Press“ sagt, dass die gesamte deutsche Industrie mit äusserster Kraftanstrengung an der Herstellung von Kriegsmaterial arbeitet. In jeder Woche wird ein neues Tauchboot fertiggestellt.

AMSTERDAM, 4. — Aus London wird gemeldet, dass Lloyd George in Manchester in einer Rede, die er vor den Arbeitern und Besitzern der Munitionsfabriken hielt, erklärte, dass an der schnellen Niederlage der Russen die Ueberlegenheit der deutschen und österreichisch-ungarischen Armee in Bewaffnung und Ueberfluss an Munition zu erkennen sei.

Offizielles Telegramm

Das grosse deutsche Hauptquartier meldet unterm 3.:

Heute morgen wurde Przemyśl eingenommen, nachdem wir während der Nacht die letzten Forts im Norden gestürmt hatten. Die Kriegsbeute kann vorläufig noch nicht abgeschätzt werden.

Die Gegenangriffe der russischen Truppen östlich von Jaroslaw wurde vollständig abgeschlagen. Die Armee des Generals von Linsingen rückt in der Richtung nach Zydaczow vor. Wir kämpfen, um den Dnjestr westlich von Mikolajow, das 30 Kilometer von Lemberg entfernt ist, überschreiten zu können. Die Zahl der Gefangenen, die wir in der Schlacht bei Stryi machten, ist auf 60 Offiziere und 12.176 Soldaten gestiegen. Wir eroberten 14 Kanonen und 30 Maschinengewehre.

Der Kampf um den Besitz von Hoogleda, östlich von Ypern, welches in der Gewalt der Engländer ist, entwickelt sich zu unseren Gunsten. Wir waren gezwungen, auf den Turm der Sankt Martinskirche zu schießen, da festgestellt wurde, dass derselbe unrechtmässigerweise von dem Feinde als Beobachtungsposten benutzt wurde.

Die Artillerie ist auf der Linie Souchez-Neuville und westlich von diesem Ort neuerdings in lebhaften Kämpfen verwickelt. An verschiedenen Stellen finden Kämpfe Mann gegen Mann statt, der Feind hat nicht den geringsten Vorteil errungen, jedoch sehr schwere Verluste erlitten.

Um den Besitz der Zuckerfabrik von Souchez wird neuerdings wieder gekämpft. Im Walde von Le Pretre dauern die heftigen Kämpfe noch weiter an.

In der Nähe von Metzeral in den Vogesen haben mehrere örtliche Zusammenstöße stattgefunden.

Amtliches Telegramm

Das österr.-ungar. Hauptquartier meldet unterm 3.:

Die deutschen Truppen stürmten in der letzten Nacht die russischen Stellungen nördlich von Przemyśl

und besetzten um 6 1/2 Uhr morgens die Stadt. Unser 10. Korps drang vom Westen und Süden in die Stadt ein und gelangten die ersten Abteilungen um 6 Uhr auf dem Hauptplatz an.

Der Grosse Krieg

Endlich sind die Berliner Zeitungen eingetroffen, die uns näheres über den grossen Sieg der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen in Westgalizien erzählen können. Dem „Berliner Tageblatt“ vom 4. Mai entnehmen wir die folgende kurze Schilderung des Vorstoßes und des Kampfgebietes, die aus der Feder seines Berichterstatters im k. u. k. Hauptquartier, Leonhardt Adelt, stammt:

„Die neuen Operationen der Verbündeten haben nunmehr das Stadium der Vorbereitung verlassen und nach einem artilleristischen Vorspiel zu einem Angriff im größten Umfang geführt, der gleichzeitig auf beiden Flügeln der stark befestigten russischen Stellungen längs des Dunajec und der Biala einsetzte. Die beiden Fronten standen sich hier seit dem Dezember von der Weichsel aufwärts längs des Dunajec gegenüber. Bei der Mündung der Biala in den Dunajec springt die österreichisch-ungarische Front gegen Tarnow, das die Russen zeitweise räumen mußten, vor und biegt dann in der Richtung Zakliczyn gegen den Dunajec zurück. Nördlich von Bobowa überquerte die österreichisch-ungarische Front die Biala. Der Ort Luzna lag zwischen beiden Parteien. Grybow hinter der österreichisch-ungarischen Front, Gorlice hinter der russischen Front. Die westlichen Hänge des Rypals bildeten den Übergang zum Frontknie an der westlichen Ekladepression. Während die Taleinschnitte der Ostbeskiden im allgemeinen in der Richtung von Süden nach Norden verlaufen, ergibt sich für das Vorgelände eine ziemlich zusammenhängende Abschnürung in der Richtung von Westen nach Osten, die durch den Lauf der Bahnlinie Neusandee-Grybow-Gorlice gekennzeichnet erscheint. In ähnlicher Weise ist durch die Bahnlinie Tarnow-Reszow die Vorstoßrichtung gegeben. Dementprechend zogen die Verbündeten in den letzten Wochen starke deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in diesen beiden Räumen zusammen und gingen dann aus ihnen gleichzeitig zum Angriff vor, zur großen Ueberraschung für die Russen, die den Angriff, wie in früheren Fällen, von Tarnow aus erwartet haben mochten. Nördlich von der unteren Einmündung in die Weichsel erzwang zunächst eine kleinere Abteilung den Übergang über den Dunajec. Die dort stehenden feindlichen Kräfte leisteten heftigen, aber vergeblichen Widerstand. Bevor der Gegner genügende Verstärkungen heranzuführen konnte, hatten sich die Unseren am rechten Dunajecufer festgesetzt und wiesen alle Versuche, die eroberte Uferstellung und den Flußübergang ihnen wieder zu entreißen, blutig zurück. Noch bedeutsamere Ergebnisse zeitigte ein Vorstoß der Verbündeten gegen den russischen Südflügel im Raume von Gorlice. Hier war die Situation im wesentlichen unverändert geblieben, seit Mitte Dezember in der Schlacht bei Limanowa die russische Gegenoffensive zum Stehen gebracht und hinter den Bialaabschnitt zurückgeworfen worden war. Die österreichisch-ungarische Front beschrieb einen Halbbogen von Bobowa an der Bahnlinie Grybow-Tarnow nach Wolaluzanska an der Bahnlinie Grybow-Jaslo. Aus diesem Halbbogen nun brachen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen mit großer Wucht gegen die Russen vor, deren gesamte dortige Front unter dem hirtbaren Anprall der frisch eingesetzten Verstärkungen zusammenbrach. Vorgeschickte Abteilungen zerstörten die Drahtlindernisse und Minenfelder der Russen, deren Stellungen unterdessen unter stärkster Artilleriefeuer gehalten wurden. Darauf übertramen unsere Sturmkolonnen im ersten Anprall die vordersten Schützengraben des Feindes. Diese zogen sich am Fuße des waldigen Hügellandes längs der Talsohle hin, in deren Mitte das Städtchen Luzna liegt. Sogleich kam es zu erbittertem Nahkampf mit Bajonet und Kolben. Gräbenweise

„Gold gab ich für Eisen“

Heute, Sonnabend, den 5. Juni

Abends 8 1/2 Uhr, in den Räumen der Gesellschaft Germania

Zwangloser Familien-Abend

mit zweiter Versteigerung der gespendeten Gaben (Serie C u. D)

Alle Deutschen und Freunde der Kolonie werden freundlichst eingeladen.

Der engere Ausschuss

Konsul Dr. von der Heyde — Abt D. Miguel Krause — F. A. Biederichsen

ergaben sich die überrumpelten Russen, die anderen Gräben waren mit Erschlagenen gefüllt. Nachdem die feindliche Front einmal ins Wanken gekommen war, gab es kein Halten mehr. Teils tapfer kämpfend, teils panikartig räumte der Feind die gesamte vordere Verteidigungslinie und zog sich auf die Reservestellungen zurück, die im Waldgelände der Berghänge und aus den Schwarzwaldbeständen der Kamienicaböhe in den letzten Monaten der Kampfpause vorbereitet waren. Die russischen Schützengraben wurden von den Unseren in Besitz genommen und ihre Front von Westen nach Osten umgekehrt. Weit entfernt aber, sich mit diesem ersten Erfolg begnügen zu wollen, setzten die Verbündeten die Offensive fort und haben bereits zahlreiche Artillerie gegen die russischen Reservestellungen vorgeschoben, um auch deren Fall vorzubereiten. An der Nidalfront machten die Russen vergebliche Versuche, die ihnen entrissenen Stellungen zurückzuerobern. In den Karpathen gehen sie in immer neuen Angriffen gegen die von der Südarmee eingenommenen Stellungen vor, wurden aber auch hier regelmäßig zurückgeworfen. Die Verfolgung des zurückgeschlagenen Feindes verstärkte sich zu einer Offensive, die vornehmlich die Kiezerhöhen östlich des Dorfes Koziowa betrifft. Unbeirrt durch diese Sturmgänge bauen inzwischen die Verbündeten die eroberten Bergstellungen aus. Südöstlich des Oporgebietes nahmen die k. u. k. Truppen die Offensive im Quellgebiet der Lomniza auf. Dort hatten die Russen zwischen dem 1350 Meter hohen Schlis und dem 1300 Meter hohen Wysoka bei dem Dorf Osmaleda sehr starke Höhenstellungen längs der Vorberge des Schlis inne. Trotz des zähen Widerstandes des Feindes bemächtigten sich die österreichisch-ungarischen Soldaten dieser Stellungen, wobei es zu blutigen Nahkämpfen kam. Damit haben die österreichisch-ungarischen Truppen sich den Ausgang in das Tal von Kalusz erzwungen.

In der Nummer vom 6. Mai schreibt der Militärkritiker Major Morath, der kurz vor der Einleitung der Offensive sowohl die Karpathen wie die Dunajec-Front besucht hatte, um das Gelände aus eigener Anschauung kennen zu lernen:

„Die Fortschritte, welche auf der etwa 90 Kilometer langen Front zwischen Karpathen und Dunajecmündung ihren Anfang nahmen, sind im Wachsen begriffen. Es kommt weniger darauf an, welche Beute an Gefangenen, Geschützen und Maschinengewehren zu verzeichnen ist, als darauf, in welchem Zustand der Besiegte war, als sie ihm abgenommen wurde. Da läßt sich nun unzweifelhaft erkennen, daß innerhalb der russischen Front selbst eine Art Erstarrung eingenreten war, eine Folge der Ueberraschung und der ungeheuren Kraft, mit welcher der Angriff der Verbündeten vorgetragen wurde. Diese Erstarrung führte nach den übereinstimmenden Berichten aus dem Kriegssprekquantier zur willenlosen Uebergabe zahlreicher Stellungenbesetzungen, und sie übertrug sich auch auf die bald herangezogenen Reserven, welche sich als unmächtig erwiesen, die Schlacht zum Stehen zu bringen. Alle Anzeichen des stillen Rückzuges der Russen sind gegeben. Zurzeit spielen sich die Rückzugseffekte der Russen auf dem westlichen Ufer der Wisloka ab. Sie hielt mit angeschwollenen Frühjahrsgewässern etwa parallel dem Dunajec vom Abhang der Ostbeskiden zur oberen Weichsel. Zwischen den Mündungen beider Ströme befand sich ein Raum von rund 50 Kilometern, der durch die verfolgenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in

sehr kurzer Frist fast ganz durchmessen wurde. Das Höhengelände westlich der Wisloka ist zur Verteidigung geeignet. Welliges Hügelgeland mit Höhen von 170 Metern ansteigend, im Raume der Bahn Tarnow-Lemberg mit Höhen von 250 Metern, und in den Vorbergen der Karpathen im Raume von Jaslo mit Bergen bis zu 560 Metern, gestattete es den Russen, alle Vorteile des Geländes in den Dienst der Abwehr zu setzen. Nur eins bleibt bedenklich: im Rücken der Höhen zieht die Wisloka, welche Truppen, die zu einem Rückzug genötigt sind, eine Katastrophe bereiten kann.

Günstig für den russischen Verteidigungsraum ist, daß die Bahn Lemberg-Przemyśl-Rzeszow senkrecht auf die Verteidigungsstellung zuläuft. Die Russen haben sich längerer Zeit versanden, diese zweigleisige Strecke allen Heerestransporten dienbar zu machen, haben ihre Depots für Munition und Verpflegung im Gebiete der Bahn zweckmäßig angelegt und werden mit ihrer Hilfe auch versuchen, aus fernher liegenden Räumen Reserven an die Front zu führen. Bislang haben die Russen stets zu richtiger Zeit von ihrer Uebermacht Gebrauch zu machen verstanden. An ihrem Willen und ihrer Fähigkeit, dürfen wir also, keineswegs zweifeln, dem Vorstoß der Verbündeten möglichst bald ein Ziel zu setzen. Wohl aber dürfen wir berechtigten Zweifel hegen, daß in diesem Augenblicke das russische Heer an anderen Stellen verfügbare Truppen hat, welche es ohne Schädigung der Fronten anderer Kriegsschauplätze herausziehen könnte. Die nächsten Tage werden ergeben, ob die Verbündeten genügend Truppen in Bewegung setzen, eine langatmige Verfolgung durchzusetzen und ob andererseits die Russen immer noch im galizischen Raume über kampffähige Reserven verfügen. Erschwerend tritt für die Russen hinzu, daß ihre Angriffe innerhalb der Waldkarpathen überall scheiterten, daß die Verbündeten Raum nach Norden gewannen und offenbar nur darauf warteten, sich gegenüber schwächerem Widerstand zu finden, um in der gegebenen Richtung gegen die Linie Stanislaw-Stryj-Sambor-Przemyśl vorzudringen. Erschwerend wirkt auch das Wiederaufleben der Kämpfe in Südpolen längs der Nida, wo im übrigen die Rückwirkung des russischen Rückzuges aus Westgalizien fühlbar werden wird. Endlich scheint längs der Bzura der deutsche Angriff wieder aufleben, so daß auch der russische Raum westlich Warschau kaum Kräfte wird abgeben können.

Was Major Morath als eine günstige Möglichkeit annahm, das ist, wie wir aus den Telegrammen wissen, Tatsache geworden: die Russen haben an der Wisloka mehr als ein Armeekorps an Gefangenen verloren und die Linie Stanislaw-Stryj-Sambor-Przemyśl ist in den Besitz der deutsch-österreichischen Truppen übergegangen.

Nachdem der hervorragende Militärkritiker sich noch kurz mit den Kämpfen in Nordpolen und mit dem deutschen Vorstoß in Kurland befaßt hat, schreibt er:

Die gesamte östliche Lage stellt sich somit als günstig für unsere Waffen dar. Wenn es je einen Augenblick gegeben hat, in welchem die Aussichten der Zentralmächte auf den östlichen Kriegsschauplätzen vom Ausland bezweifelt wurden, weil es an den Sieg der Zahl glaubte, so ist unser gegenwärtiger Erfolg auf der ganzen Linie geeignet, diese Meinung völlig über den Haufen zu werfen. Außerdem ist es zweifelhaft geworden, ob die russischen Kriegskräfte und Kriegsmittel

während einer Frühjahrsoffensive den unsrigen überhaupt noch gewachsen sind.

Seit die Engländer im flandrischen Gebiet unsere erfolgreichen Angriffe im Raume von Ypern zugeben müssen, haben wir nicht unerhebliche Fortschritte dortselbst gemacht. Im vorgestrigen amtlichen Bericht konnten fünf heißumstrittenen Orte als unsrige bezeichnet werden und in der gestrigen Meldung wurden wiederum vier Geländepunkte von uns genommen. Es handelt sich hier nicht wie im Osten um den Durchbruch im großen Stile, auch nicht um das Zurückdrängen eines Feindes, welcher für die lange Front, die er hält, nicht mehr genügend Staffeln nach rückwärts aufbauen kann. Wie ich schon ausführte, ist der englische Kampfraum ungeheuer dicht mit Truppen besetzt und eine Aufnahmestellung liegt hinter der anderen. Die Zufuhren aller Heeresbedürfnisse liegen der Front näher und die auf das Festland übertragene Operationsbasis gestattet es, die kämpfende Front an jeder Stelle in kürzester Frist zu unterstützen. Nichtsdestoweniger hat sich der Führer des englischen Heeres entschlossen, sich „neu zu gruppieren“. Das bedeutet, eine Stellung aufzugeben, welche nicht mehr gehalten werden kann, wahrscheinlich also den Raum um Ypern, welcher nördlicher und südlicher Flanke ausgesetzt ist. Wir dürfen auf diesem nördlichsten Kriegsschauplatz des Westens also einstweilen keine durchgreifenden Erfolge erwarten, glauben aber, daß Tageserfolg auf Tageserfolg seine Wirkung nicht verfehlen wird. Denn eins wird in diesen Maitagen erwiesen: aus der Frühlingsoffensive des Lord Kitchener ist eine wenig aussichtsreiche Frühlingsoffensive geworden.“

Ein zur späten Stunde erhaltenes lako nisches Telegramm bringt uns die angenehme Kunde, daß die galizische Festung Przemyśl, die nach mehr als vier monatiger Belagerung erst am 23. März in die Hände der Russen fiel, wieder in den Besitz der Oesterreicher und Ungarn übergegangen ist. Die Eroberung der Feste hat den Russen, wie sie selbst eingestehen, mehr als 100.000 Mann gekostet; der Besitz hat keine hundert Tage gedauert; jeder Besitz-Tag war demnach mit mehr als tausend Mann bezahlt — wahrhaftig: ein teures Vergnügen. Aber nicht von den russischen Verlusten wollen wir sprechen — die Herren, welchen das Geschick dunkle Mächte unglücklicherweise die Leitung des größten aller Reiche anvertraut haben, wollten es nicht anders: General Dimitriew opferte auf den Befehl des Großfürsten Nikolaus Nikolaewitsch an den Wällen Przemyšls Hekatonben: ihnen beiden mögen die russischen Mütter, die russischen Witwen und die Waisen fluchen — nur bei den großen Siegesplänen wollen wir etwas verweilen, die von den Verbündeten und ihrer Presse an den Fall des österreichischen Bollwerks geknüpft wurden. Wer die Zeitungen der letzten März-Tage aufgehoben hat, der kann nachlesen, was die Weisen und Weisesten über die großartigen Perspektiven schrieben, die nach ihrer Ansicht durch die Eroberung Przemyšls eröffnet wurden. Sie sahen schon Wien und Budapest bedroht, Nordungarn, Böhmen, Mähren, Schlesien und andere Königreiche und Länder der österreichischen und ungarischen Krone mit den Horden der Sarmaten überflutet und last jeder von ihnen geäußerte das Bild: Oesterreich-Ungarn und Deutschland erzittern bereits in der Erwartung der ungeheuren Woge, die sich über sie hinwegwälzen wird, sie vernichtend! Zwei Monate gingen ins Land, zwei kurze Monate, zwei Monate voller Ereignisse und voller Taten — und wieder flattert das sieghafte Banner der Doppelmonarchie von der Sommersee umfließen über den Zinnen der San-Festung: es flattert neben der Flagge schwarz-weiß-rot! Wo sind jetzt die Propheten, die Jernhämmer der Alliierten-Presse, die billigen Daniele von Thénos-Strand und ihre Kollegen in der Seine-Babel? Wo ist das ganze Rabenzeug, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland umflatterte, als seine Dummheit, die aller Beschreibung spottet, ihm einen Zusammenbruch ahnen ließ, der nicht kam und nicht kommen konnte? Wo sind all die Tapferen des Kleinstadtopfens, die das Fall des Bären teilten, als sie ihm für tödlich verwundet hielten? Für sie alle hat der zweite Fall Przemyšls, der schnelle Fall in die Hände der legitimen Besitzer nichts zu bedeuten: Przemyšl hat nach bekannten Mustern für sie keinen „strategischen Wert“ mehr; seine Eroberung hat nichts zu bedeuten.

Dieses Falles sollten sich die Deutschen, Oesterreicher und Ungarn immer vergewärtigen, wenn ihnen vor den papierernen Siegen ihrer Feinde Angst und Bangen wird; nicht durch den verlogenen Draht, nicht mit der bezahlten Makalatur, sondern mit den Waffen werden Siege errungen; nicht die gekauften Praßlakien schreiben die Weltgeschichte, sondern die Männer, die das Schwert zu führen wissen.

Nach dem Eintreffen näherer Nachrichten werden wir noch Gelegenheit finden, das große Ereignis besser zu würdigen. Przemyšl in österreichischen Händen! Dieser Ruf allein aber genügt, um uns mit Siegesbewußtsein zu füllen.

Kriegschronik

Ein unparteiisches Urteil über Englands Lügensystem.

Ein sehr angesehener Pittsburger Großindustrieller, James H. Park, der bis vor

kurzem in Dresden ansässig war und sieben Jahre hier zugebracht hat, ist kürzlich nach Pittsburg zurückgekehrt, um dort bis zur Beendigung des gegenwärtigen Krieges Aufenthalt zu nehmen. Gleich nach seiner Rückkehr hat er in dankenswerter Weise Gelegenheit genommen, kräftig für Deutschland einzutreten und seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck zu geben, daß Deutschland zweifellos den Sieg in dem jetzigen gewaltigen Ringen davontragen wird. Besonders erfreulich ist es, daß der genannte amerikanische Industrielle sich nachdrücklich an die englisch redenden und englisch fühlenden Kreise in Amerika wendet und ihnen eindringlich und überzeugend klar macht, daß sie ihre Kenntnisse und Urteile über den Krieg aus sehr trüben Quellen schöpfen. Nicht minder verdienstlich aber ist es von der Pittsburger Presse, daß sie die bedeutsamen Aussagen ihres Landsmannes im englischen Urtext und auch in deutscher Uebersetzung wiedergibt, um so den weitesten Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen.

Park, der nach seiner Rückkehr nach Pittsburg sofort von Journalisten umgesucht wurde, äußerte sich ihnen gegenüber folgendermaßen:

„Die Amerikaner erhalten keine zuverlässige Kunde über den Krieg. Alle Nachrichten kommen durch englische oder französische Kanäle und sind im Interesse der Dreierbande gefärbt. Jeder intelligente Amerikaner, der ein paar Wochen in Deutschland zubringt, wird leicht bemerken, wie ungenau alles ist, was in Amerika veröffentlicht wird. Obendrein sind die Engländer bemüht, Deutschland mit Lügen über Amerika anzufüllen, und haben die Stimmung in Deutschland aus einer amerikafreundlichen schon in eine solche verwandelt, die erbittert zu werden droht. Die Deutschen sind hauptsächlich deshalb empört, weil die Engländer behaupten, sie hätten offizielle Erlaubnis, auf ihren Schiffen die amerikanische Flagge zu führen. Die Deutschen halten das für wahr und haben infolgedessen in letzter Zeit schon manche Zeichen von Erbitterung gegen Amerika gegeben; und es ist einigermaßen zweifelhaft, ob diese Stimmung rasch zu beseitigen ist, da es längerer Zeit bedürfen wird, bis die Wahrheit überall bekannt ist.“

Admiral Bowles, einer der besten Schiffskonstruktoren von Amerika und ein in allen militärischen Angelegenheiten sehr erfahrener und wohlunterrichteter Mann, fuhr mit mir auf demselben Schiff, als ich letzten Herbst nach Deutschland fuhr, und er war auch wieder an Bord, als ich nach Amerika zurückkam. Auf der Reise nach Europa machte ich seine Bekanntschaft noch nicht, aber auf der Rückfahrt wurden wir bekannt, und er erzählte mir offen, daß seine Ansichten über Deutschland eine vollkommene Wandlung erfahren hätten. Während er erst der Meinung gewesen sei, daß die Verbündeten den Krieg gewinnen würden, sei er jetzt fest davon überzeugt, daß der Sieg Deutschland gehören werde. Unter anderem erklärte er mir, daß, wenn England vor der Vernichtung bewahrt werden sollte, dies nur dadurch geschehen könnte, daß die Vereinigten Staaten von Amerika auf seiten der Verbündeten eintreten.

Seine Ansichten änderten sich vollkommen, nachdem er Deutschlands Hilfsquellen kennen gelernt hatte. Da ich selbst auch einigermaßen über diese Hilfsquellen unterrichtet bin, so habe ich meinerseits vollkommenes Vertrauen zum schließlichen Erfolge Deutschlands. Park äußert sich dann weiter über die militärische Stärke Deutschlands, seine starke wirtschaftliche Rüstung und seine außerordentlichen Fortschritte im Bau von Unterseebooten und Zeppelinluftschiffen, und fuhr fort: Niemand kann sagen, was die Deutschen damit alles vorhaben, aber man darf annehmen, daß sie tatkräftigen Gebrauch davon machen werden. Der Krieg wird so lange dauern, wie notwendig ist, um mit einem deutschen Erfolge zu enden, und ich bin vollkommen überzeugt davon, daß er schon auf dem Wege zu diesem Ziele ist.

England hätte sich niemals auf diesen Krieg einlassen sollen. Nachdem es aber das einmal getan hat, hätte Amerika seine Verschiffungen aller Art nach England einstellen müssen. Wir sollten diese Verschiffungen noch jetzt einstellen, vor allen Dingen die Verladung von Waffen und Munition. Unsere Regierungspolitik ist in großem Umfange verantwortlich für die lange Dauer des Krieges, und wenn ich auch nicht glaube, daß Deutschland, wenn es siegt, von uns Entschädigung verlangen wird, so kann doch die Freundschaft der Deutschen für uns kaum von Dauer sein, wenn wir fortfahren, ihre Feinde zu begünstigen.“

Russland der Hauptfeind.

Chefredakteur Wolff vom „Berliner Tageblatt“ warnt in einem Leitartikel gegen die Brandmarkung Englands als Deutschlands Hauptfeind, denn die russische Gefahr sei größer. Freundschaft mit einem ungeschwächten Rußland würde Deutschland nur Enttäuschungen und Demütigungen bringen. Die russischen Expansionsgelüste seien nicht begrenzt durch Freundschaft und Bindnisse, wie der Dardanellen-Fall beweise.

Der Russe trinkt wieder.

Kurzlebig war das vollständige Getränkeverbot in Rußland. Nachdem erst vor einiger Zeit die französischen Blätter Zetter und Mordio darüber geschrieben, daß durch die Einführung vollständiger Prohibition in Rußland die französischen Weinbauer und Destillateure schweren

Schaden erlitten, hat sich nunmehr die russische Regierung auf die Vorstellungen Frankreichs hin dazu verstanden, den Verkauf von Wein und Bier im Zarenreich wieder zu gestatten. Zugleich soll damit natürlich auch dem Fiskus aufgeholfen werden, dessen Einnahmen in der letzten Zeit ganz gewaltig zurückgegangen sind.

Notizen.

„Gold gab ich für Eisen“. Unsere Liebestätigkeit für das schwergeprüfte deutsche Vaterland darf nicht erlahmen! Wie unsere Angehörigen und Stammesgenossen in der fernsten Heimat gezwungen sind, noch größere Opfer auf den Altar des Vaterlandes zu legen, jetzt, wo ihm ein neuer Feind erstanden ist, so wollen auch wir bereit sein, mit frischem Mute weiter zu arbeiten an dem Werke der Liebe, das bisher so schöne und reiche Früchte getragen!

Ein ausländischer Korrespondent, der vor kurzem Deutschland besuchte, sagt nebst vielem Begeisterungsvollen auch folgendes: „Man muß anerkennen, daß der Deutsche ein wunderbares Beispiel von Selbsterleuchtung und Willensstärke gibt. Die Kriegswitwe setzt ihr gewohntes Leben fort, spricht ruhig vom Tode ihres Gatten, ohne jedes Zuschautragen ihrer Trauer aus dem selbstverständlichen Gefühle einer Pflicht gegenüber dem Vaterlande. Man schandert fast! Die Spartanerin ist hierzulande keine Ausnahme. Die Siegeszuversicht ist völlig unerschüttert.“

Unsere Stimmung hier in São Paulo muß dieselbe sein! Wir erlauben uns daher, Sie zu dem nächsten Familienabend in der Germania, der am 5. Juni stattfindet, besonders einzuladen, mit der Bitte, doch auch in Ihrem Freundeskreise durch Aufmunterung zum Besuche zur Erreichung eines würdigen Erfolges beitragen zu wollen.

Wie unsere vorige Versammlung bewiesen hat, geht die Versteigerung der zahlreichen und recht schönen Gegenstände ganz zwanglos vor sich. Es herrschte die schönste deutsche Gemütlichkeit, bei welcher jeder, reich oder arm, zu seinem Rechte kam. Bei den Verkäufen nach amerikanischem System haben denn auch Minderbegüterte Gelegenheit, ihr Scherlein zum materiellen und moralischen Erfolge beizutragen.

Der Ausschuß: Dr. von der Heyde, Abt M. Kruse, F. N. Diederichsen.

Die Brahma-Brauerei und der Krieg. In der landessprachlichen Presse wurde die Nachricht verbreitet, daß die Verwaltung der Brahma-Brauerei in Rio de Janeiro nach Eintritt Italiens in den Krieg an der Seite der Verbündeten ihre Arbeiter italienischer Nationalität entlassen habe. Wir haben, als wir die Nachricht lasen, sofort das Gefühl gehabt, daß hier böser Wille im Spiel war und daß die bekannten Deutschenhetzer der Brahma-Brauerei, die nebenbei bemerkt gar keine deutsche Gesellschaft ist, etwas an Zeuge fluchen wollten. Daß wir uns nicht getäuscht haben, beweist eine Zuschrift der hiesigen Vertreter der Brahma-Brauerei, der Herren Ricardo Naschold & Co., die uns das folgende schreiben: Wir bitten Sie, die Behauptung, daß die Brahma-Brauerei ihre Arbeiter italienischer Nationalität entlassen hat, in kategorischer Weise zu dementieren. Die Brahma ist eine brasilianische Aktiengesellschaft mit hundert von Angestellten und Arbeitern sowohl brasilianischer als auch fremder Nationalität. Unter den letzteren befinden sich viele Portugiesen und nur wenig Italiener. Wir haben noch niemals irgend jemand entlassen, weil er dieser oder jener Nationalität angehört, ganz gleich, um welche Nation es sich handelt.

Wir können dem Wunsche der Herren Vertreter der Brahma-Brauerei hierdurch bereitwilligst nach.

Die groteske Liga pró Aliados hat wieder wie schon so häufig eine Gelegenheit benutzt, um sich zu blamieren. Die billigen Lorbeeren des fluminenser Revolverblattes „Gazeta de Noticias“, dessen Käufligkeit mehr als bekannt ist, hat das operettenhafte Konsortium nicht schlafen lassen: es hat zu der Kolonisation im Süden Stellung genommen und dem Bundeskongreß Vorschläge unterbreitet, wie die „deutsche Gefahr“ aus der Welt zu schaffen sei. Dieser Vorschlag ist, damit er nicht unbekannt bleibe, von dem Sekretär der heiteren Gesellschaft, dem Mulatten José Verissimo, an alle Zeitungsredaktionen geschickt und von diesen willig abgedruckt worden, denn seitdem Pierre Baudin als Segensspender unsere Gestade berührt hat, ist immer Raum vorhanden in den Spalten der Blätter für jede Gemeinheit und jede Flegerei, die sich gegen Deutschland und die Deutschen richtet. Die Liga resp. José Verissimo, der von kolonialisatorischen Dingen ebenso wenig versteht wie von den vielen Dingen, über die er ein erborgtes Licht leuchten läßt, richtet, an den Nationalkongreß das dringende Gesuch, der Germanisierung des Südens dadurch einen Riegel vorzuschieben, daß von nun ab

die Einwanderer nicht mehr nach bestimmten für die Kolonisation geeigneten Bezirken geleitet, sondern über das ganze Land verbreitet werden, damit sie schnell und sicher sich der brasilianischen Bevölkerung assimilieren. Dieser Vorschlag wird von Ausfällen gegen die deutschen Kolonisten begleitet, wie sie von José Verissimo seit undenklichen Zeiten immer wiederholt werden.

Zu diesem Falle möchten wir nur eins bemerken. Als die Liga pró Aliados gegründet wurde, hieß es, die Brasilianer, die ihre Mitglieder würden, hätten gegen das deutsche Volk nicht den mindesten Haß; sie wären nur mit dem preußischen Militarismus nicht einverstanden und sie sympathisierten mit der im Kampfe begriffenen Partei, der Frankreich angehöre, die „intellektuelle Mutter“ aller Brasilianer, und deren Sache sie für die gerechtere hielten. Das war inhaltsloses Gewäsch. Da aber José Verissimo diese Erklärung losgelassen hatte, so wunderte sich niemand darüber, denn von diesem ist man's schon gewöhnt und Sylvio Romero hat es ihm schwarz auf weiß bestätigt, daß er überhaupt nichts anderes schreiben könne wie nur Gewäsch. Aus der späteren Tätigkeit der Liga hat aber auch jeder Blinde ersehen können, daß die Vereinigung nichts anderes im Sinne hatte, als eine umfangreiche Deutschenhetze zu treiben, eine öde, geistlose Hetze gegen alles, was deutsch oder germanisch ist; mit dem gedachten Vorschlag hat die Liga aber gezeigt, daß sie sich nicht scheut, die Hetze auch auf die deutschen Kolonisten auszudehnen, daß sie die brutalen Instinkte der Massen gegen das hier friedlich arbeitende deutsche Element aufzureizen sucht, um Szenen herbeizuführen, die vielleicht der gepriesenen „cultura latina“ eines José Verissimo entsprechen mögen, die aber im Interesse Brasiliens zu verhüten die Pflicht der Regierung ist.

Frachtermäßigungen für Bier auf der Zentralbahn. Der Verkehrsminister hat die Frachtermäßigung für Bier auf der Zentralbahn, welche bisher nur der Companhia Antartica Paulista für den Transport ihres Bieres von São Paulo nach Rio de Janeiro gewährt wurde, auch auf die Brauereien der Bundeshauptstadt ausgedehnt, die nun ebenfalls ihr Bier zu den gleichen Bedingungen von Rio nach São Paulo versenden können.

Verlobung. Herr C. Kähler und Frau Gemahlin zeigen die Verlobung ihrer Tochter Johanna mit Herrn Architekten A. Curt Brade an. — Dem Brautpaar sowie den Eltern sprechen wir hierdurch unseren Glückwunsch aus.

Zukunfts-Gedanken über deutsche Kunst. Schon tasten die Gedanken vorsichtig in jene Zukunft, nach dem Kriege, nach „Neudeutschland“, das aus Arbeit und Sieg geboren ein Reich edelster Menschlichkeit sein soll. Wie wird sein äußeres Gewand sein? Sind wir für die große Aufgabe wohl gerüstet, dem Siege der Waffen einen Sieg der Kultur folgen zu lassen? — Zuversichtlich dürfen wir dies hoffen. War es doch schon gelungen, für alle Formen des modernen Lebens einen charaktervollen, überzeugenden Ausdruck in edler Selblichkeit und Geradheit zu prägen; in der Werkbund-Ausstellung zu Köln sollte deutsches Wesen einen friedlichen Sieg über alterschwachen Formalismus erringen!

Neid und Eifersucht möchten jetzt Jung-Siegfried im schnellen Siegeslauf hemmen. Vergebliches Bemühen! Nicht Zufall oder unverdienter Gewinn ließ ihm die Kraft zum Siegen, sondern lange, planvolle Arbeit, Selbstkritik und heiliges Bemühen, den rechten Weg zu finden. In diesem Sinne waren auch unsere Künstler, die „Darmstädter Kunstzeitschriften“ und viele einsichtsvolle Auftraggeber tätig. In vielen Kreisen aber war das ästhetische Gewissen noch nicht erwacht. Konnte man bisher bei Rückständigkeit und egoistischem Gebahren einzelner den Blick auf das anderwärts erreichte leiten und auf den schließlichen Sieg des Besseren bei jedermann hoffen, so gibt von nun an kulturelle Rückständigkeit als nationales Verbrechen.

Ein in den Waffen zusammengeschweißtes Volk, das bereit war, sein Leben für ideale Güter zu opfern, hat ein Anrecht darauf, daß die Hingabe des einzelnen an das Ganze erst recht Geltung behält, wenn es nicht mehr zu opfern, sondern zu ernten gilt! Jeder Kämpfer draußen erwartet, daß sein Opfer zu einem Sieg deutscher Kultur beitragen werde. Wie aber draußen der höchste Mut nutzlos verbrannt, wenn die kluge Führung fehlt, und andererseits der einsichtsvolle Führer sich auf die vertrauensvolle Disziplin seiner Mannen verlassen muß, so kann auch eine künstlerische Kultur nur durch Hingabe aller Einzelnen an die gemeinsame Aufgabe, durch die kluge Führung und durch die künstlerische Disziplin geschaffen werden. Dieses letztere nennen wir auch den „Geschmack“. Er regelt die gesunde Lebensführung und warnt uns vor Ausschweifungen und Genüssen, die dem Körper nicht zuträglich sind. Haben wir aus den großen künstlerischen Darbietungen der letzten Friedensmonate die feste Zuversicht mitnehmen können, daß es an guten Führern auf künstlerischem Gebiet nicht fehlt, so darf man bezüglich der Disziplin der Masse nicht ganz unbesorgt sein. Die Neigung des Deutschen, das Gedankliche und Grüblerische vorherrschen zu lassen, auf Kosten der reinen Form, macht es nötig immer und immer wieder auf die Bildung des „Geschmackes“ zu achten. Diese Aufgabe ist schwer und entsagungsvoll. Da gilt es, nie den Mut zu verlieren, immer und unermüdetlich an sich selbst zu denken, ob man auch Brot

und nicht Steine bietet, den Schwachen aufzumuntern und den Frechen zu dämpfen, es gilt zu bändigen und aufzurütteln, Mut zu machen, und den Uebermut zu bekämpfen, die Phantasie zu wecken und zugleich zu zügeln. Wie aber löst man diese scheinbar widersprechenden Aufgaben? Durch Vorbild und befreiende Tat, durch Aufrichtung hoher Leistungen als Maßstab! „Factis — non verbis“! d. h. nicht bloß durch geistreiche Worte, sondern durch und wahr sie sein mögen, sondern durch die körperliche Erscheinung, die den Beweis für die Nützlichkeit idealer Forderungen erbringt. Diesen Weg hat die deutsche Form bisher mit Erfolg beschritten, allen voran der Verlag des weiblickenden Herausgebers der hochangesehenen Darmstädter Kunstzeitschriften „Deutsche Kunst und Dekoration“ und „Innen-Dekoration“.

Das soeben erschienene Mai-Heft der „Innen-Dekoration“ bringt in zahlreichen vorzüglichen Abbildungen und Beilagen verschiedene Wiener Wohnhäuser, letzte Schöpfungen von Prof. Carl Witzmann — Wien. Es sind wienerisch helle und anmutige und doch so unwienerisch logische Bauten. Wienerisch durch die schlanke Vornehmheit ihrer architektonisch-organisch wirkenden Proportionen, die schöne Zweckmäßigkeit ihrer Terrassierungen, ihre Südllichkeit — unwienerisch durch ihren Verzicht auf jeglichen Fassadenschmuck, jegliche „malerische“ Wirkung und durch ihre Phrasenlosigkeit. Es folgen geschmackvolle Einzeilmöbel von Architekt Ludw. Kozma — Budapest. Das gleiche Heft zeigt mehrere Innenräume der Werkstätten für deutschen Hausrat, Theophil Müller — Dresden, typische Beispiele deutscher Werkstättenkunst. Wohn- und Empfangszimmer von Lucian Bernhard — Berlin, die so recht deutschem Fühlen und Wohnen entsprechen, sowie Speisezimmer und Einzeilmöbel von Architekt Münchhausen — Berlin beschließen den Inhalt des reich und geschmackvoll ausgestatteten Heftes. Einzelpreis des Heftes Mk. 3.—, 12 Hefte im Jahresbezug Mk. 20.—.

Deutschlands Gegner hängen von den Neuträgen ab. Schon seit langer Zeit sind die Dreierbandmächte darauf angewiesen im Ausland Kriegsmaterial und Ausrüstungsgegenstände zu bestellen. Die Vereinigten Staaten sind es hauptsächlich, die mit ihrer etwas sonderbaren Auffassung der Pflichten eines neutralen Landes Kanonen und Munition liefern.

Die Italiener haben jetzt, nach ihrem Eintritt in den Krieg in Boston, Massachusetts eine Million siebenhundertfünzigtausend Paar Stiefel bestellt. Rußland hat das in Nordamerika gelegene Dominion seines Verbündeten Kanada in Nahrung gesetzt und wie aus Montreal und Toronto mitgeteilt wird, der „Canadian Steel Company“ Kriegsmaterial im Werte von 50 Millionen Dollars in Auftrag gegeben. Diese letztere Bestellung ist ja nun offiziell nicht bei einer neutralen Macht bestellt. Wirtschaftlich stehen aber die Vereinigten Staaten mit Kanada in so enger Verbindung, daß sie bei gegenseitigem Bedarf sich aushelfen, in diesem Falle wird die „Canadian Steel Company“ sich durch ihre Nachbarn in Bezug auf Rohmaterial, Arbeiter usw. sicher Vorteile haben. Die erste Sendung ist bereits am 1. Mai abgegangen und sollen weitere in regelmäßigen Abständen folgen.

Mißglückter Ausbruch von Gefangenen. In einem der Gefangenenräume des hiesigen Gefängnisses wurde ein Versuch der Gefangenen, aus ihrem unfreiwilligen Aufenthaltsort auszubrechen, entdeckt. Derselbe diente 70 der verschiedensten Art von Verbrechern als Aufenthalt, die teilweise bereits abgeurteilt waren, teilweise ihren Urteilsspruch demnächst erwarteten. Ein abgefeinter Spitzbube, Henrique Malavasi, war der Urheber des Planes, den Francisco Ronzio, Antonio Ramos und Sylvio Ferrari ausführen hatten. Man wollte einen Tunnel ausgraben, der unter dem Gefängnis bis zur Rua Ribeiro de Lima führen sollte. Die Ausgrabungen wurden des Nachts gemacht und im Fußboden des Gefangenenraumes befand sich bereits die geschickt angelegte Verenkung, durch die die Ausführenden jede Nacht verschwand. Einer der Mitgefangenen hatte aber kein Vertrauen in das Gelingen des Planes und verriet ihm dem Kerkermeister, der ihn natürlich dem Gefängnisdirektor mitteilte. Nun war es mit der Aussicht auf die goldene Freiheit vorbei. Die Gefangenen wurden in andere Räume verbracht und die Ausführenden haben jetzt eine Zusatzstrafe und eine strengere Behandlung zu erwarten.

Neue Papiergeldemission. In der Rio-Presse setzt Herr Leopoldo de Bulhões seine lebhalte Propaganda gegen eine neue Papiergeldemission fort. Er weist nach, daß die Steuereingänge in jüngster Zeit größer geworden sind und die Vorausrechnungen bedeutend übersteigen müssen. Es scheint indessen, daß die Absicht vorliegt, eine Bankemission mit sicherer Unterlage und kurzer Einlösungsfrist in die Wege zu leiten. Ein gutes Teil derselben soll dem Kaffeehandel in Santos zur Verfügung gestellt werden, um die neue Ernte gegen die Bewegung der Preisdrecker zu schützen, die, wie der Regierung zur Kenntnis gekommen ist und bereits auch von uns berichtet, die Kaffeepreise herabdrücken wollen. Wie es heißt, ist der Präsident der Republik überzeugt, daß die Interessen des Staates São Paulo geschützt werden müssen und ist bereit, an dem wirksamen Schutz des Hauptproduktes des Staates mitzuarbeiten.

Apollo Theater. Das Variété Programm ist durch die spanische Sängerin La Bú Bu und die Italienerin Delia Drenard in vorteilhafter Weise vergrößert worden. Die für die Ringkämpfe bewilligte Zeit wurde am Donnerstag Abend vollständig durch die beiden Meisterschaftskämpfer Gallant (Russe) und Albert le Boucher ausgefüllt, welche trotz großer Mühe, die sie sich gaben, keine Entscheidung herbeiführen konnten. Als weitere Kämpfer stehen auf dem Programm: Chevalier (Franzose) gegen Umberto (Italiener) Schulz (Bayer) gegen Kornandy (Ungar) und Matuschevich (Kosacke) gegen Pampury (Italiener).

Morgen Nachmittag 2 Uhr ist Familien Matinée in welcher 2 Ringkämpfe, außerhalb der Meisterschaftskonkurrenz zum Austrag gelangen werden.

Exportverbot in Spanien. Die spanische Regierung verbietet den Export von Häuten, Aluminium und Baumwolle.

Hetzarbeit. Die Feinde Deutschlands und Österreich-Ungarns haben seit Beginn des Krieges nicht einen Augenblick aufgehört, in aller nur möglichen Art und Weise ihre Gegner herabzusetzen. Wenn in einem Kriege eine Macht einen kleinen Erfolg, den sie z. B. auf dem Schlachtfeld erringt, zu einem großen militärischen Sieg aufbauscht, wenn sie einen Erfolg des Gegners als bedeutungslos hinstellt und dadurch den gesunkenen Mut ihrer Soldaten aufrichten will, so ist dagegen nichts zu sagen. Wenn aber Dinge in die Welt gesetzt werden, wie es seit Beginn des großen Ringens gegen Deutschland geschehen ist, so hört jede Entschuldigung und Erklärung auf. Man findet Verleumdungen, Beschuldigungen und Erfindungen so niedriger Natur, wie sie von England gegen Deutschland in Szene gesetzt und von Frankreich unterstützt wurden, auf keinem Blatte der Weltgeschichte, selbst nicht in der grauen Vorzeit wieder. Aber nicht etwa die Völker sind daran schuld, nein, die entarteten Regierungen, die über Frankreich und England dieses Unglück gebracht haben

und die auch Italien jetzt mit in den völkermordenden Krieg hineingezogen haben. Wie jetzt klar ersichtlich ist, haben die Engländer durch Geld und durch ihre Lügentelegramme es fertig gebracht, das italienische Volk irre zu führen und in den Krieg zu hetzen und fahren fort, sich nach anderen Völkern umzusehen, die sie ebenfalls noch gebrauchen könnten, um für sie die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Als nächstes Opfer sind Bulgarien und vor allen Dingen Rumänien ausersehen. Handgreiflich geht dies aus den Telegrammen hervor, die täglich der landessprachlichen Presse zugesandt werden.

Deutschland muß das Fehlen eigener Unterseekabel heute teuer bezahlen, denn alle Schmähen, die gegen dasselbe und seinen treuen Bundesgenossen Österreich-Ungarn ausgestoßen wurden, sie hätten keine Wirkung erlangt, wenn sie vermittelst eigener Kabelberichte beizeiten hätten als das hingestellt werden können, was sie wirklich sind, nämlich bodenlose Erfindungen und böswillige Lügen. Doch darüber heute zu sprechen, ist überflüssig. Es muß erst durch den Frieden wieder Vernunft und klare Ueberlegung in der Welt ihre Geltung zurückerlangen, bis jene, die sich von den Lügen der Engländer und Franzosen haben ungarnen lassen, einsehen werden, worin die zur Schau getragene Zivilisation der Engländer besteht, die, von ihren jetzigen Bundesgenossen angefangen, die ganze Welt haben hinter Licht führen wollen. Gegen diese Perfidie gibt es für Deutschland und Österreich-Ungarn vorläufig nur das gute Schwert und das ist glücklicherweise noch fest und gut geschliffen und wird diejenigen der wohlverdienten Strafe überliefern, die die Welt durch Lug und Trug zerstören wollten, um ihrer Selbstsucht zu fröhnen.

Alle Telegramme werden von den Fälschern umgeändert. Die italienischen Berichte müssen entweder über Gibraltar oder über Paris und hier werden sie so zugestutzt, wie es den Verbündeten beliebt, und wenn dann die Mitteilungen

noch nicht kraß genug sind, so tun die Havasfilialen in den südamerikanischen Ländern noch ein gutes Teil Lügenpfeifer hinzu, damit die erwünschte ätzende Wirkung eintritt. Einen Beweis dafür bildet die Rede, die der italienische Ministerpräsident am 3. d. M. in Rom auf dem Kapitol im Saale der Horatier und Curatier in der feierlichen Sitzung des römischen Komitees für die Zivilmobilisierung gehalten hat. Ueber dieselbe sind in der landessprachlichen Presse zwei verschiedene Wortlaute vorhanden. Der eine verteidigt das Vorgehen Italiens, in einer Weise, wie man es dem Minister eines feindlichen Landes, nachdem die Würfel gefallen sind, nicht übel nehmen kann; der andere strotzt vor Ungeheuerlichkeiten und läßt deutlich die Absicht durchblicken, die Leser gegen Deutschland und Österreich-Ungarn aufzuhetzen. Es bedarf gar keiner weiteren Erklärung, daß Ministerpräsident Salandra die Rede in ihrer letzteren Fassung nicht gehalten hat, sondern daß die Havas sie in dieser Weise zurechtstutzte, um die Gemüter weiter gegeneinander zu hetzen.

Die wirtschaftlichen Eroberungen Deutschlands lassen die Engländer nicht zur Ruhe kommen, sie sehen heute schon ein, daß, selbst wenn Deutschland, wozu gar keine Aussicht vorhanden ist, besiegt werden sollte, die Errungenschaften seiner Industrie in Südamerika ihnen nicht als reife Beute in den Schoß fallen würden, und deshalb ist ihnen kein Hetzmittel, selbst wenn es noch so verwerflich ist, unwillkommen. Den Brasilianern machen sie das Gespenst der deutschen Gefahr, die Absichten Deutschlands auf die Eroberung Südbrasilien, immer wieder vor und die letzten Veröffentlichungen der „Gazeta de Noticias“ in Rio sind schließlich auf die englischen Silberkugeln zurückzuführen, womit aber nicht gesagt sein soll, daß das fluminenser Preßorgan sie erhielt, sondern daß die Briten vom Staate Santa Catharina aus selbst dieses Verleumdungswerk begonnen haben, das der falsch angewandte Patriotismus einer

großen Zahl Brasilianer, in der Meinung, es mit wirklichen Vorkommnissen zu tun zu haben, dann zu einer Haupt- und Staatsaktion aufzubauschen für nötig befunden hat. — Möge die gerechte Strafe für solche Perfidie nicht ausbleiben.

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes:	
Bestand	374\$000
Ertrag einer kleinen Sammlung im Lokal des Vereins „Germania“, Monte Mór P. D.	26\$000
Sebastião Alvez de Barros	\$800
Antonio Francisco Ramos	\$500
Leo Amazonas Guimarães	\$500
Rodolph Costa, Professor	\$500
Gottlob Grüneberg	10\$000
Frau W. K.	5\$000
Puschnik	5\$000
Von einigen Angestellten der Firma Hartmann-Reichenbach bei einem gemütlichen Kegelabend auf der Kegelbahn der „Lyra“ ausgekelt:	
Prof. M. v. S.	10\$000
Prof. M. v. S.	5\$000
Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes:	
Frau W. K.	5\$000
Dr. Toffoli, Campinas weitere	10\$000
Puschnik	5\$000
Von einigen Angestellten der Firma Hartmann-Reichenbach bei einem gemütlichen Kegelabend auf der Kegelbahn der „Lyra“ ausgekelt:	
Prof. M. v. S.	10\$000
Prof. M. v. S.	5\$000
Maria Mayrhofer	5\$000

National-Stiftung.

Frl. H. Haman	10\$000
Gesammelt im Bar Transvaal, Rua do Commercio	8\$600
R. S.	25\$000
W. G.	30\$000

DEUTSCHE ZEITUNG. Wir bringen hiermit zur gefl. Kenntnis, dass allen denjenigen Abonnenten, welche mit ihren Abonnementsbeträgen für 1914 noch im Rückstande sind, die Zusendung der Zeitung eingestellt wird.

Der Verlag.

Deutsche Evangel. Gemeinde zu São Paulo. Rua Visconde do Rio Branco 10. Sonntag, den 6. Juni, 3/9 Uhr, Kindergottesdienst; 10 Uhr Gemeindegottesdienst.

Pastor F. Hartmann.

Evangelischer Gottesdienst findet statt: In Funiil am 6. Juni um 11 Uhr; In Friedburg am 20. Juni 1/11 Uhr; In Philippi am 27. Juni 1/11 Uhr. Pastor Fr. Müller.

Kurse der deutschen Banken vom 4. Juni 1915

	Brasilian.	Barro
	Bank für Deutschl.	Riencian Transatl.
Deutschl. 90 T.-Sicht	884	885
Sicht	894	895
New York	Sicht 4 280	4 280
Portugal	Sicht 328	—
Spanien	Sicht 830	830
Argentinien	Sicht —	1\$830
Pfund Sterling	20\$000	20\$000

Post von Europa eintreffend in Rio: „Cordova“ am 7. Juni

Post nach dem Süden von Santos: „Itaituba“ am 7. Juni nach Cananea, Iguape, Itajaly, Florianopolis, Imbituba, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

Die Verlobung ihrer Tochter Johanna mit Hrn. Architekt A. Curt Brade erlauben sich hiermit anzuzeigen

C. Kähler u. Fran S. Paulo, 5. Juni 1915 Rua da Mooca 308

Johanna Kähler A. Curt Brade Verlobte

Freie Schützen-Verbindung „Eintracht“ Sonntag, den 6. Juni 11 1/2 Uhr

Schiessen 2437 Der Schützenmeister.

Heiratspapiere sowohl für das Standesamt (Registrio Civil) als auch für die kirchliche Handlung in der gesetzlich vorgeschriebenen Art bereitet Chaves, Alameda Barão Rio Branco 76 in weniger als 24 Stunden für 5 Milreis vor, selbst wenn kein Altersnachweis erbracht werden kann. Die Schreiber des Registrio Civil sind alle vereidigt und befassen sich mit der Anfertigung dieser Papiere nicht. Entweder sie beauftragen Privatpersonen damit, oder sie berechnen einen höheren Preis.

Klinik für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten. Dr. Henrique Lindenberg Spezialist Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbanschtsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden von 12 bis 3 Uhr Rua S. Bento 33. — Wohnung: Rua Sabará 11. 2315

CASA LUCILLUS Chyloing-Jugwer Maggi-Würze Tomaten-Sauce Meerrettig in Pulver Sellerie-Salz Sauerkohl 2306 Rua Direita No. 55-A

Junger Deutscher, stellungsloser Reservist, dem es unmöglich war, nach Deutschland zu kommen, sucht für sofort Stellung als Hausdiener od. Gärtnergehilfe. Gefl. Off. erbeten unter „Stellungslos“ an die Exp. ds. Bl.

Junge gesucht für Botengänge u. leichte Kontorarbeiten. Dr. Hugo L. May, Rua Direita 8-A, I Saal 12 (2421)

Unterricht in „Stenographie“ erteilt junger Mann. Angebote erbeten unter „A. Z.“ an die Exp. ds. Blattes. 2425

Schlachtfest

Grosses Schlachtfest verbunden mit einem gemütlichen deutschen Bierabend

Sonnabend, den 5. Juni

in der Filiale Transvaal, Rua da Mooca 294 Alle Freunde und Bekannten sind hierzu freundlichst eingeladen. Bitte, recht zahlreich zu erscheinen

2420 Besitzer: Paul Krüger.

Estação de São Bernardo

Morgen um 6 Uhr wird die Pensão Universo mit dem damit verbundenen Recreio Antarctica in der Rua B. de Campos 62 eröffnet, wozu ergebenst einladet José Luiz Fabris 2457 Besitzer

Bekanntmachung.

Um sich gegen weitere Schädigungen zu schützen, sieht sich unterzeichnete Firma zu folgender Bekanntmachung veranlasst: Der frühere Inhaber der Firma Hortulania Paulista, Rua Rosario 18, João Wolf, heute Angestellter einer Blumenhandlung in der Rua S. Bento, hat mit der jetzt bestehenden Firma Fr. Jönburg & Co., Hortulania Paulista, Rua Rosario 18, Telefon 4408, nichts mehr zu tun und beruhen die Angaben des p. Wolf, die Hortulania sei heute Filiale des von ihm geleiteten Geschäftes in der Rua São Bento auf absoluter Unwahrheit. Durch die falschen Angaben des p. Wolf schon mo' hoch geschädigt und nach Kenntnisnahme eines jetzt wieder eingetragenen eklatanten Falles bringt unterzeichnete Firma Vorstehendes hiermit ihren Freunden und verehrten Kunden zur Kenntnis.

Hortulania Paulista Rua Rosario N. 18 :: Telefon 4408

Casa Lemcke

Rua Libero Badaró 100—104 Telefon 258

Strümpfe Jägerwäsche Malha-Artikel Schlafdecken Flanelle Wollstoffe 2448 Henrique Lemcke

Bäckerei Eine Frau in zentraler Lage ist für wenig Kapital zu verkaufen. Gefl. Off. Hausarbeit. Off. erbeten unter „Bäckerei“ an die Exp. ds. Blattes. 2426 Blattes. 2451

Teutonia Brahma Bock-Ale Brahma-Bock Fidalga Brahmina Brahma-Porter

heissen die Hauptmarken der überaus wohlgeschmeckenden, bekömmlichen u. empfehlenswerten Biere der

Companhia Cervejaria Brahma RIO DE JANEIRO

Deutsche Erzieherin Eine angesehene brasilianische Familie in S. Carlos sucht eine deutsche Dame als Erzieherin und für den Unterricht von drei Kindern in deutsch, (event. auch französisch) u. Klavier. Ansser Gehalt (150 bis 200\$000 monatl.) wird im Hause der Familie volle Pension gewährt. Gefl. Off. an die Exp. ds. Bl. unter Chiffre: F. F. erbeten. 2427

Former sucht Stelle auf Eisen od. Bronze Langjährige Praxis. Geht auch ins Innere. Gefl. Off. erbeten unter „Former“ an die Exp. ds. Blattes. 2434

Zu vermieten ein Haus in der Avenida Stella N. 37, enthaltend ein-n Saal, zwei Schlafzimmer, Esszimmer, Küche, Baderraum und Dienstbotenzimmer, Porzö, Gasofen und elektr. Licht. Zu erfragen Rua Umberto I. 60, Villa Marianna.

Gesetzte Haushälterin sucht Stellung in frauenlosen Haushalt im Innern. Off. erbeten nach Ribeirão Preto, Caixa do Correo 217. 2419

Kontoristin mit guten Empfehlungen und schöner Handschrift, deutsch u. portugiesisch stenographierend, sucht Schreibarbeiten irgendwelcher Art, auch Ausbilfswiese und für halbe Tage. Gefl. Angeb. erbeten unter „H. W. S.“ an die Exp. ds. Blattes, São Paulo. 2451

Abreisehalber sehr billig Gardinen, Damenwäsche, Schürzen, Knabenkleider und vieles mehr zu verkaufen. Rua dos Andradas 44, II. Stock. 2405

Junge Deutsche gute Köchin, sowie mit allen Hausarbeiten vertraut, sucht Stellung als Haushälterin bei alleinstehendem Herrn od. Republik. Off. unter M. G. an die Exp. ds. Bl. 2451



Royal-Theater Rua Sebastião Pereira 62 Heute und alle Tage

die letzten Neuheiten in kinematographischen Bildern. Nur erstklassige und künstlerisch ausgestattete Bilder gelangen zur Vorführung. Preise der Plätze: Frizes 3\$000 Camarotes 2\$500 Stahl 500rs. Kinder 200rs. Mittwochs und Sonntags Extra-Vorstellungen bei erhöhten Preisen. Jeden Sonntag nachmittags Matinee mit eigens ausgewähltem Programm.

Wer wirklich erstklassige Zigarren rauchen will, verlange Marke

Gesucht eine Frau für sämtliche Hausarbeiten, auch etwas kochen. Waschen ausgenommen. Rua Monte Alegre 81, Perdizes.

An einen guten bürgerlichen Frühstücks- und Mittagstisch können noch einige Herren und Damen teilnehmen. Rua Maria Paula 14, nahe beim Largo S. Francisco. 2405

Gasofen mit 3 Löcher, auf den Tisch zu stellen, ist billig zu verkaufen. Rua Maria Antonia 36. 2453

Theater Apollo Heute

Empreza Paschoal Segreto Rua D. José de Barros Direktion: J. Gonçalves 6. internationalen griechisch-römischen Ringkampf-Meisterschaftsturnier-S Jeden Abend grosse Varieté-Vorstellung. Erstklassiges Café-Konzert Programm 2389 Anfang: 21 Uhr

2 junge Deutsche 6 Monate ausser Stellung, bitten edelnden Herrn um getragenes Zeug, da selbige jetzt in Stellung. Angebote erbeten unter „Zeug“ an die Exp. ds. Bl.

Junge Frau sucht Stellung im Familienhaus, verrichtet alle Arbeit ausser Kochen. Gefl. Off. erbeten unter „E. B.“ an die Exp. ds. Bl.

Perfekte Köchin mittleren Alters, welche im Hause der Herrschaft schläft, für ein Ehepaar gesucht. Vorzustellen von 5 7 Uhr abends. Rua Cesario Motta 13, São Paulo. 2460

Gromo Litograf perfekt in Entwurf und Ausführung sucht sofort Stellung. Gefl. Off. unter „A. B. 100“ an die Exp. ds. Bl. 2450

Iris-Theater Heute

Fortsetzung des 6. internationalen griechisch-römischen Ringkampf-Meisterschaftsturnier-S Jeden Abend Vorstellung sensationeller Uebispiele Jedn Sonntag grosse Matinee

Kino-Vorführungen mit abwechslungsreichem Programm. 1897 Jeden Abend Vortführung sensationeller Uebispiele

Pará-Nüsse Neue Sendung eingetroffen: ausserdem vorrätig alle Sorten Käse Delikatessen ff. Schinken Salzerlinge etc. Casa Schorcht 21 Rua Cosar, 21 — B. Paulo (über 19) Uniza 244

Unter's Familienkalender ist in der Expedition der „Deutschen Zeitung“ zum Preise von 2\$000 zu haben. Nach auswärts registriert 2\$500.

Köchin Gesucht wird eine gute Köchin bei gutem Lohn, Padaria Suissa Rua Cons. Ramalho 113. 2422

Emilio Tallone Rua da Boa Vista No. 21 São PAULO 1676

Weinlager Verkauft ausschliesslich Weine meiner eigenen Importation. Weissweine trocken, Typ Mosel Das Dutzend 14\$000 Roter Tischwein Typ Medoc Das Dutzend 12\$000

Charutos Dannemann

Aristocratas
Alfons
Beita Blau
Bouquet
Cigarras
Hamburguesas
Pegasis
Teca

Tapezierer-Werkstatt

Rua Placida N. 16, (Möde)
Lieferer billiger Matratzen
die Palm von 200 Reis
an und führt jede diebstahl-
sichere ins Fachschlagende Arbeit
prompt und billig aus. Auch
Zimmer tapezieren und Dekora-
tion. Postkarte genügt. 2289

Reklame-Anzüge

Offerte rein wollene Herrenanzüge
in bester Ausführung zu den ausserordent-
lich billigen Preisen von 60\$000, 65\$000,
70\$000, 75\$000 und höher.

Deutsche Schneiderei :: Heinrich Dietsch
Rua Santa Efigenia 74

Möbl. Zimmer

bei deutscher kinderloser
Familie zu vermieten. Rua
General Osorio 66. 2123

Restaurant und Pension
Zum Hirschen
Rua Aurora No. 37 — S. Paulo
empfehlend sich dem besten und
reisenden Publikum. Gute Küche,
freundliche Bedienung, luftige
Zimmer, saubere Betten. Mässige
Preise. Stets frische Antartica-
Chops — Es ladet fromm ein
(1899) — George Hee
Pensionisten werden jederzeit an-
genommen. — Auch Mahlzeiten
ausser dem Hause.
Jeden Sonntag Tanzmusik.
Jeden Abend
Klavierunterhaltung
Geöffnet bis ein Uhr nachts

Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias No. 23
S. PAULO 2303

Dr. Worms
Zahnarzt
Praça Antonio Prado No. 8
Caixa „A“ — Telephon 2857
2320 Sprechstunden 8—5 Uhr

Dr. Carlos Niemeyer
Operator und Frauenarzt, be-
handelt durch eine wirksame
Spezialmethode Krankheiten der
Vordauungsorgane und deren
Komplikationen, besonders bei
Kindern. — Sprechzimmer und
Wohnung: Rua Arouche No. 2.
— Konsultorium: Rua Alvares
Penteado N. 6
Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr
Gibt jedem Rat sofort Folge
Spricht deutsch. 1898

Restaurant und Konditorei Miguel Pinoni
N. 47-B Rua de São Bento N. 47-B :: S. Paulo
Kinema-Konzert unter Leitung :: Restaurant bis 1 Uhr.
des Maestro Catani :: Diese Preise sind nicht erhöht.
Für jeden Einkauf wird ein Rabatt-Kupon verabfolgt. 2376

Pensionisten
werden angenommen
Rua Aurora 61 (H. Stock)
Oesterreichische Küche.

Padaria „Germania“
Deutsche Bäckerei
von Schmidt & Matt
Rua Helvia 92 São Paulo
000 1924
Deutsches Brot in allen Qua-
litäten, Biscuits, Kaffee- und
Teegebäck. Frische Butter.

Dame 6 Contos

sucht möbliertes Saal mit Pen-
sion bei besserer Familie. Off.
mit Preisangabe unter „Saal 100“
an die Exp. ds. Bl. 2439

gesucht auf erste und sichere
Hypothek. Off. unter N. M.
Hypothek an die Exp. ds. Bl.
zu richten. 2442

CONTINENTAL Pneumatiks und Vollreifen
für Automobile und Wagen

Saurer Last-Automobile Benz Personen-Automobile

Grösstes Lager in Zubehörteilen für Automobile

STEINBERG, MEYER & Co.

Rio de Janeiro
Avenida Rio
Branco 65/67
Postfach 1281
Telephon Norte
716

São Paulo
Rua Barão de
Itapetininga
27/27-A
Postfach 1150

Lotterie von São Paulo
Ziehungen jeden Montag und Donnerstag
unter Aufsicht der Staatsregierung
N. 32 Rua Quintino Bocayuva N. 32
Reihenfolge der Ziehungen im Mai 1915

1967 Montag, 7. Juni

20 Contos
für 18400

Juni 1915

565	7.	Montag	20000\$	18800
566	10.	Donnerstag	50000\$	18500
567	11.	Montag	20000\$	18800
568	17.	Donnerstag	20000\$	18800
569	21.	Montag	20000\$	18800
570	24.	Donnerstag	20000\$	18800
571	28.	Montag	100000\$	48500

Bestellungen aus dem Innern, die von dem betreffen-
den Betrag und dem Gelde für Porto begleitet sein mit sen,
sind zu richten an die General-Agenten:

Julio Antunes de Abreu & Co., Rua Direita 39, Caixa
187, São Paulo. — Carlos Monteiro Guimarães, Vale
Quem Tem, Rua Direita 4, Caixa 167, São Paulo. —
J. Azevedo & Co., Casa Dolivaes, Rua Direita 10, Caixa
26, São Paulo. — Amancio Rodrigues dos Santos & Co.,
Praça Antonio Prado 5, Caixa 166, São Paulo. — J.
U. Sacramento, Rua Barão de Jaguara 15, Caixa 71, Campinas

2305 Drs.
Abraão Ribeiro
und
Camara Lopes
Rechtsanwälte
— Sprechen deutsch —
Sprechstunden:
von 9 Uhr morgens bis
5 Uhr nachmittags.
Wohnungen:
Rua Maranhão No. 3
Telephon 3207
Rua Albuquerque Lins 85
Telephon 4002
Büro:
Rua José Bonifácio No. 7
Telephon 2916

CASA BUCHER
ATM
Rua Seminario No. 20
Telephon 759

Frisch eingetroffen 1958
Deutsche Frucht-Gelees
besser, billiger als englische.

Syrup, u. Honig
von Santa Catharina.

Dr. Roberto Schmidt
Zahnarzt 1013
Kronen und Brücken, Porzellan-
und Goldplomben, spezielle
ganze Gebisse. Behandlung von
Kieferbrüchen, künstliche Kiefer
und Nasen. Zahnregulierungen
und Bleichungen. Mundchirurgie.
Röntgen-Strahlen. Grösste Asepsis.
Rua Alvares Penteado No. 35
(antiga Rua do Commercio)
São Paulo — Telephon No. 4371

Gelegenheitskauf

Offerte zu sehr reduzierten
Preisen ein schönes Sortiment
in Kleidern, Mänteln, Blusen und
Röcken. Alameda Barão de Li-
meira N. 16.

Dr. J. Strauss
Zahnarzt
Largo do Theozoro No. 5
1901 Saal No. 2
São Paulo.

Biliges einfach
möbliertes Zimmer
oder leerer Saal zu mieten ge-
sucht. Off. mit Preisangabe un-
ter „K. G.“ an die Exp. d. Bl.

Nur für Damen Institut de Massage
von Babette Stein

Rua Cesario Motta No. 63 — São Paulo
Behandlung von Frauenleiden nach System „Thoro-
Brandt“. Komplette Einrichtung für sämtliche Anwen-
dungsformen „natürlicher Heilweise“. Hydro- und
Elektro-Therapie. Schönheits- und Nagelpflege. 1749

Aromatisches 2362
Eisen-Elixir
Elixir de Ferro amoralizado
glycerio phosphatado.
Nerventstärkend, wohlschmeckend
leicht verdaulich und von über-
raschendem Erfolg. Heilt Blut-
armut und deren Folgen in kur-
zer Zeit. Glas 3\$000. 1056
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias No. 17

Krankheitshalber
1 guter Falschschreiber (1812), 1 ge-
ter Boa, 1 gutes Robbier und
mehrere andere Kleinflecken
sehr billig zu verkaufen. Rua
Felix Guilherme N. 109 24 6

Dr. Lehfeld
Rechtsanwalt 2314
etabliert seit 1896. Sprech-
stunden von 12—3 Uhr
Rua da Quitanda N. 8, I. Stock
São Paulo.

Maternidade u. Frauen-Klinik
Rua Frei Caneca (Av. Paulista)
SÃO PAULO

Dieses Etablissement hat eine
erstklassige Abteilung für Pen-
sionistinnen eingerichtet. Ein
Teil der für Pensionistinnen be-
stimmten Räume befindet sich
im Hauptgebäude, der andere im
separaten Pavillon. Pensionistin-
nen haben eine geschulte Kran-
kenpflegerin zu ihrer Pflege.
Auch stellt die Maternidade für
Privatpflege geprüfte und zover-
lässige Kriegerinnen zur Verfü-
gung.

Junger Deutschbrasilianer
früher Studierender am Techni-
kum Mitweida, sucht passende
Stellung. Wenn nötig italienische
und französische Sprachkennt-
nis. Gefl. Off. an A. Seifert Ju-
nior, Rua José de Alencar 111,
Campinas. 2410

Bar Quinze :: Ao Quinze
Bar und Restaurant
Rua 15 de Novembro N. 59 :: Telephon N. 3062
Geöffnet bis 1 Uhr nachts
Bestfrequentierte Frühstücks-Lokal im Zentrum der Stadt
Grosse Auswahl in warmen und kalten Speisen
Bestsortiertes Lager in ausländischen Weinen u. Likören
Spezialität in:
Eisbeinen und Wienerwürstchen mit Sauerkraut.
Vorzügliche Gerichte Schoppen à 200 rs. — Steiniager Urquell
von H. C. König. — Brindum, Aarhus und Aalborg Aquavit.
1966 **MARIUS AAGAARD.**

Dr. H. Rüttimann
Arzt und Frauenarzt
Geburtshilfe und Chirurgie. Mit
langjähriger Praxis in Zürich,
Hamburg und Berlin.
Konsultorium: Casa Mappin, Rua
15 de Novembro 26, São Paulo.
Sprechst. : 11—2 und 2—4 Uhr
Telephon 1941 2335

Viktoria Strazák,
an der Wiener Universitäts-
Klinik geprüfte und diplomierte
Hobainne
empfiehlt sich. Rua Victoria 32
São Paulo. — Telephon 1828.
Für Unheimliche sehr geeignetes
Honorar. 2455

Ro Paulo da Vladuchio
Rua Libero Badaró 34-A
Minas- und
Holländer-Käse
Frische Butter kg 2.600
Jeden Tag frisches
Crema Suisse
Geräucherter Speck
Salame, Schinken.
Konserven
Portugiesische Weine
Stets frische
Antartica-Chops
empfehlen
Willi Spanier

Hotel Rio Branco
Rio de Janeiro
Rua Aere 26
(an der Avenida und dem An-
gelegenplatz der Dampfer)
— Deutsch-S. Familien-Hotel —
Mässige Preise. 2394

Gründliche Behandlung von
Frauenleiden
mittels Thore-Brandt-Massage
und Gymnastik. 1917
— 19-jährige Erfahrung. —
Frau Anna Gronau
Rua Aurora N. 100 São Paulo

Zu vermieten
2 Säle nach der Strasse u. meh-
rere Zimmer. Die Säle eignen
sich auch für Kontore oder zah-
lreiche Kabinette. Der Ver-
mieter spricht portugiesisch und
deutsch. Avenida Tiradentes
N. 108 2413

Chapelaria Martins
S. Paulo
2081 Rua 15 de Novembro 22
empfiehlt ihr stets reich-
haltiges Lager in allen
Hüten insbesondere
Hagig-Hüten, Wien.

Hotel Forster
23 — Rua Brigadeiro Tobias — 23
Als Familienpension empfehlenswert we-
gen seiner vorzüglichen Küche, schönen
Zimmern u. Sälen mit allem nötigen Kon-
fort und ganz besonders wegen den der
Krisis entsprechenden mässigen Preise.

Chanfleur-Mechaniker
firm in allen vorkommenden
Fällen, durch den Krieg von
einer ausländischen Firma ent-
lassen, sucht, gestützt auf gute
Zeugnisse, Stellung in deutschen
Häusern oder Firmen. Adr. unter
W. S. an die Exp. d. Bl.

Deutsche Frau
ohne Anhang sucht Stellung als
Küchen- oder Hausverwalterin bei
einem Herrn oder in einer
Republik. Zu erfragen bei Frau
Schlafke, Mercado Anhangabahi
Quarto 27, S. Paulo. 2433

Zu vermieten
ein möbliertes Saal Rua
Santa Cruz N. 26 (Con-
solação.) 2446

Deutsche Frau
sucht Stelle für Kochen oder
Waschen. Rua Dr. Abranchos
N. 11. 2441

Fast neuer Elektro-Motor
2 PS., umständehalber
billig abzugeben. Nä-
heres in der Exp. ds.
Blattes.

Bienenwachs
garantiert rein, kaufen jedes
Quantum 2403
Ricardo Naschold & Co.
Rua Henrique Dias 67, S. Paulo

Junger Deutscher
sucht irgend eine Stellung, der
das Schlichter-Handwerk erlernt
und 2 Jahre a s Pantrie Gehilfe
auf grossen Schiffen gewesen ist.
Gefl. Off. an Carlos Hartig, Fa-
zenda Boa Vista, Faxina, C. S.
São Paulo. 2429

Italiens Ansprüche auf Südtirol.

Nachdem Italien nun seine beiden Bun-
desgenossen auf so schmähliche Art ver-
raten und mit wehenden Fahnen in das
Lager der Alliierten übergegangen ist,
dürfte es daher angebracht erscheinen,
die Berechtigung der irredentistischen An-
sprüche auf Südtirol einmal etwas näher
zu beleuchten. Dabei sind die Forderun-
gen der Irredentisten untereinander noch
sehr verschieden, die Extremsten fordern
die Vereinigung aller Gebiete, in denen
die Verkehrrsprache italienisch ist, mit
Italien; also Südtirol, Görz, Triest,
Istrien, Dalmatien, den Schweizer Kanton
Tessin, ferner die französischen Besitzun-
gen Nizza und Korsika, und endlich das
britische Malta. Es ist also nicht Oester-
reich allein, über dessen Grenzen die
Herren schielen, wenn sie auch vorder-
hand ihre Aufmerksamkeit ausschliesslich
den im Gebiete der Doppelmonarchie le-
benden „gekauften“ Brüdern zuwen-
den. Und an sie klug genug sind, keine
größeren Bissen abzugeben, als sie be-
quem kauen können, würden sie sich, wie
verlautet, einstweilen mit dem „Trentino“
begnügen. Triest mögen sie zwar auch,
aber es gibt in dieser wichtigen Hafen-
stadt leider eine Menge Leute, die, bei
aller sonstigen Schwärmerei für das ge-
einigte Italien, verständig genug sind,
einzusehen, daß sie bei dem Tausch nur
verlieren würden, und deshalb in der
Richtung nach Rom eifrig abwinken. Denn
ein italienisches Triest würde den gesam-
ten Handel des österreichischen und dani-
schen Hinterlandes an Fiume abgeben
müssen und damit zu völliger Bedeutungs-
losigkeit herabsinken.

Heißt also das Ziel der vorläufig er-
reichbaren und zu verwirklichenden Wun-
sche das „Trentino“. Wir setzen das
Wort zwischen Gänsefüßchen, weil es
ein Trentino weder im geographischen,
noch im historischen, noch im strategi-
schen Sinne gibt. Die Irredentisten, die
es geprägt haben, sind sich selber noch
nicht ganz klar über die räumliche Aus-
dehnung des angestrebten Gebietszweiges.
Während die Extremsten unter ihnen
sich nicht an die Sprachgrenze halten
wollen, sondern gleich eine „natürliche“
Grenze finden, die im Ostgebirge be-
ginnen und den Föhnfüßen, Eisack
und Rienz bis zum sexcentale folgen soll,

während die Allerradikalsten sogar von
dem Italien bis zur bayerischen Hoch-
schwarzwald, geben sich die Ge-
meinfürer mit einer Berggrenze zufrieden,
die das Gebiet der Bezirkshauptmann-
schaften Cles, Tione, Riva, Rovereto, Bor-
go, Trient, Primiero, Cavalese und An-
pessa, sowie die beiden Städte mit eigen-
em Statut Trient und Rovereto ein-
schließt. Tirol würde durch die Abtrei-
bung dieses Gebietes um ein Drittel sei-
nes Umfangs verkürzt und ebensoviel an
seiner Einwohnerzahl, die heute eine mil-
lion beträgt, einbüßen.

Italien hat auf dieses Gebiet nicht den
geringsten rechtlichen Anspruch, wie
kurz Rudolf Amort in einer ge-
schichtlichen Abhandlung nachweist. Süd-
tirol hat seit der Römerzeit nie einen po-
litischen Teil Italiens (das bis zum 19.
Jahrhundert ja niemals einen einheitli-
chen Wert darstellte) gebildet. Wenn auch
einige Teile des Landes, speziell die Ge-
biete von Riva, Rovereto und Ampazzo
im 14. und 15. Jahrhundert zeitweilig zur
Republik Venedig gehörten, der größere
Teil war stets Eigentum der Krone Oester-
reich. Seit vor 900 Jahren ein deutscher
Kaiser den Trientiner Bischof zum deut-
schen Fürsten ernannt hatte, seitdem die
Habsburger begannen, dem deutschen
Reiche in fast lückenloser Reihe seine
Kaiser zu geben, hat Oesterreich die Herr-
schaft in Tirol ausgeübt.

Wenn also Italien heute Ansprüche auf
Südtirol erhebt, so müssen sich diese An-
sprüche auf etwas anderes gründen, als
auf das im Leben von Kulturationen Gel-
tung und Kraft habende Recht.

Die Irredentisten können ihre Ansprüche
auch nicht mit der Theorie rechtferti-
gen, daß Stammesangehörige in politi-
scher Gemeinschaft leben sollen. Der Süd-
tiroler Wälschtiroler ist, und das muß als
unstreitbare Tatsache festgehalten wer-
den, kein Italiener. Es heißt, von verein-
zelten Ausnahmen natürlich abgesehen,
kein Tropfen italienischen oder roman-
ischen Blutes in seinen Adern. Er war im-
mer Germane, und ist es heute noch, trotz
gelegentlicher Mischungen. Er ist ein
Mischling, aber einer, dessen Ahnen die
lauter germanische Väter und Mütter auf-
weist. Uns ist nicht der romanische Typ,
das ist Germanenblut, leicht erkennbar
und nachzuweisen, wenn auch nicht immer
auf den ersten Blick. Und wer sich die
Mühe nimmt, den Namen der Menschen

und der Ortschaften, der Flüsse, Berge
und Gerätschaften auf den Grund zu ge-
hen, der wird mit Staunen erfahren, hin-
ter wieviel auf einen Vokal auslautenden
Namen und Wörtern als Urtummen germa-
nische Ausdrücke stecken.

Mit der Phrase: Ein Land — eine Spra-
che, oder richtiger: Eine Sprache — ein
Land, spielen die Irredentisten ihren
Haupttrumpf aus. Aber ein Schlagwort ist
noch lange kein Rechtsgrundsatz. Würde
diese Phrase Geltung haben, dann könnte
das Deutsche Reich die deutschsprachen-
den Teile Oesterreichs, Ungarns, Ruß-
lands, der Schweiz, Luxemburgs, ja sogar
einige Distrikte in Italien, wie die Serte
Gammal oder das neuere ganz deutsch
gewordene reizende Villenstädtchen Gar-
dasee am Gardasee für sich beanspruchen.
Könnte Frankreich einen großen Teil Ca-
nadas zurückfordern, könnten die Ver-
einigten Staaten, als die Mächtigeren, die
ganze englischsprachige Welt, ein-
schließlich Großbritannien und Irlands,
unter dem Sternbanner vereinigen. In
Oesterreich (ohne Ungarn) leben noch
nicht einmal 2½ Millionen Leute mit ita-
lienischer Umgangssprache. Sie bilden ein
Achtunddreißigstel der Gesamtbevölke-
rung von rund 28½ Millionen. Trotzdem
verlangen die Irredentisten, daß Oester-
reich, d. h. Cis-Leithanien, ihnen ein vol-
les Zehntel seines Besitzes abtrete, oder
ein Zwanzigstel des Besitzstandes der gan-
zen Monarchie. In Südtirol, in dem von
den gemäßigten Irredentisten beansprucht
Gebiete, leben knapp 350 000 Men-
schen. Ein Siebentel davon bekommt sich
zur deutschen oder zur italienischen Mut-
tersprache. Bleiben also noch 330 000
„Italiener“ übrig.

Wenn nun diese 330 000 Italienisch-
oder Wälschtiroler wirklich im Herzen
italienisch gesinnt wären, dann ließe sich
über die Abtreibung des Trentino an Italien
reden. Sie sind es aber nicht, wenigstens
nicht in der überwältigenden Mehrheit.
Der Hauptmasse der Bevölkerung bil-
dende Land- und Bergbewohner ist kai-
serlich und will von den Machinationen
der Irredenta nichts wissen. Er hat es
unter dem Szepter der Habsburger immer
besser gehabt, als er es je unter italieni-
scher Herrschaft bekommen würde. Er
vergleicht seinen Steuerzettel mit dem
des Nachbarn jenseits der Grenze und ist
sofort von allen ihm etwa seitens der
Hetzler eingepfropften nationalen Anwand-

lungen geheilt. Seine Interessen sind mit
denen der deutschsprechenden Nachbarn
eng verknüpft. Diesen verkauft er seinen
Wein, sein Öl, seine Molkeprodukte,
sein Vieh, sein Obst. Diese geben ihm
Arbeit, so daß er nicht als Sachseingänger
ins Ausland zu wandern braucht, wie der
vom Padrone und Landbaron bedrückte
und ausgesaugte Italiener. Die österrei-
chische Regierung hat sein Wohngebiet
mit Kunststraßen durchzogen, wie sie
schwerer nirgendwo zu finden sind; sie
fördert fürsorglich den von Jahr zu Jahr
zunehmenden Fremdenverkehr, der schon
jetzt in vielen Gegenden die Hauptein-
nahmesquelle ist; sie hat den Dörfern durch
Einführung der Spitzklöppelei, der
Holzschnitzerei und anderer Hausin-
dustrien neue Einnahmen eröffnet; sie
hat durch Gewährung von unverzinsli-
chen Darlehen dem Kleinbäuer die Mög-
lichkeit gegeben, sich aus tiefer Armut
zu bescheidenem Wohlstand emporzuar-
beiten, kurz, sie hat alles in ihren Kräften
Stehende getan, die wirtschaftlichen Ver-
hältnisse zu bessern, selbst wenn es mit
Hinnahme auf die Kosten Deutschlands
geschehen mußte. Wenn Jemand in
Tirol Grund hat, sich über die Regierung
in Wien zu beklagen, so ist es der Deut-
sche, nicht aber der, manchmal über Ge-
bühr, verhätschelte und verwöhnte
Wälsche.

Die Italiaissimi unter den Wälschtirol-
ern wohnen fast ausschließlich in den
Städten. Sie rekrutieren sich ausnahms-
los aus den Kreisen der Signoria, oder
jener Schicht, die gerne zur Signoria ge-
zählt werden möchte. Ihre Führer sind
einige Adelige, die hoffen, am italieni-
schen Hofe eine größere Rolle spielen zu
können, als sie ihnen am österreichischen
eingeführt wird; ferner viele Geistliche,
denen es nicht zum Bewußtsein kommt,
daß sie unter dem italienischen Regime
lediglich schlechter fahren werden, da
man ihre Pfünden erheblich beschneiden
würde; dann sind es die unreifen Studen-
ten und Schüler höherer Lehranstalten,
die sie zum Gebrauch von Vernunft und
zu einer auskömmlichen Lebensstellung
gelangen, und endlich — und die machen
die Mehrheit aus — die halbgebildeten
jungen Leute, kleine Beamte, Modege-
cken, arbeitsfaule Söhne reicher Väter.
Die Zahl dieser Italiaissimi ist ver-
schwindend klein und steht im ungekehr-
ten Verhältnis zum Mundwerk der Sippe,

das allerdings hinreichend groß ist, um
gegen eine Welt von Verständigen sich zu
behaupten. Für die Stärkung des „na-
tionalen Empfindens“ dieser Hetzer
sorgt das Heer italienischer Agenten, das
mit Mitteln reich versehen ist und im
Uebigen dieselben Taktiken anwendet,
die England zur Vergiftung der öffentli-
chen Meinung und zur Hetze gegen
Deutschland ißt. Nur daß im allgemeinen
der Südtiroler nicht so leicht auf den Lüg-
enleim geht, wie beispielsweise der Ame-
rikaner.

Oesterreich wird nicht freiwillig auf ein
Gebiet verzichten, das ihm seit vielen
Jahren in voller Rechtsform ge-
hört, auf einen Landstrich, über den der
Himmel sein Kalkhorn von Schönheit aus-
gestreut hat. Vom Gardasee, in dessen
blauen Wassern sich Palmen, Orangen,
Oelbäume, Myrthen und Zypressen spie-
geln, bis zum Eisdom des Ortlers und zu
den ragenden Zinnen der Dolomiten muß
der Doppeladler nach wie vor seine
Schwingen breiten können. Und die Itali-
ener, die es ihm wehren wollen, werden
erfahren, daß der Tiroler die Felsenburg,
die Gott ihm gab, auch heute noch zu
schützen vermag, wie sie seine Väter
und Urväter anno Neun, dann wieder
1859 und 1860 geschützt haben.

Auch wahr! An einem Stammtisch
wird viel darüber gesprochen, daß wir von
allen Seiten als „Barbaren“ und unkultu-
riert verschrien werden. Da bittet einer
der Anwesenden ums Wort und sagt:
„Ich kam es den Engländern, Franzosen
und Russen, und auch den andern nicht
verheimeln, daß sie uns so nennen und wa-
rum? Der Engländer, Franzose und Russe
wollte uns in Berlin und Wien einen Be-
such machen, und was taten wir als un-
kultivierte Leute, wir ließen sie gar
nicht hin und die auf dem Wagen waren,
warfen wir kurzer Hand hinaus“.

B. A. H.

Eine Scherzfrage. Welche Fabrik
arbeitet jetzt am angestrengtesten und hat
die meisten Abnehmer für ihre Erzeug-
nisse?

Antwort: Die Lügenfabrik von Heabs
und Bender.

B. A. H.

Die treuen Sanitätshunde.

Von Freiherrn von Niebelschütz.

Fünf Kilometer bis P. in den Argonien, ist heute unsere tapfere Division vorgerückt. Schwere Kämpfe waren es. Nun, 8½ Uhr abends, Ruhe, Ruhe? — Nun ja, das vereinzelte Geschützfeuer summt doch nur das gewohnte Abendlied. Endlich auch für uns Sanitätshundführer Befehl, die große Waldschlicht westlich X. aufzusuchen. Meyer mit Ajax und ich mit Tasso arbeiten bei etwa 300 Meter Abstand nebeneinander. Darum langsam vorgehen, um keinen Braven zu übergehen! Gewiß nicht leicht in dem dichten mit Unterholz bedeckten, von Gräben und Schluchten durchschnittenen Bergwald. Uns folgen je sechs Krankenträger der . . . Sanitätskompanie mit Tragbahnen. Also vorwärts! Um uns tiefstes Dunkel, Sturm und peitschender Regen, so daß ein schwacher Hilferuf unser Ohr nicht erreicht. Aber, wo ist Tasso? Gibt er nicht rechts von uns Laute? Halt! Horch! — Richtig! Schnell dahin! „So brav, Tasso, so brav!“ Der Schein der elektrischen Lampe beleuchtet im Dickicht einen schwerverwundeten Deutschen. Beckenschuß! Tasso gibt vom Platz nach Laut, bis wir heran sind. Seinen Retter lieblich dankbar der tapfere Krieger. „Wie oft habe ich gerufen, seit heute früh! Fast aller Hoffnung bar, als die große Stille um mich eintrat! „Gutes Tier,“ sagt er noch leise, bevor die Ohnmacht ihn umfängt. Zwei Leute bringen ihn zurück.

„Tasso revier!“ Fort ist er. Da — schon wieder Laut. In ein Gewirr von abgeschossenen, zersplitterten Ästen und Sträuchern müssen wir hinein. Beieinander drei Mann einer deutschen Patrouille; zwei sehen des Vaterlandes Aufstieg, die liebe Heimat nicht wieder. Von Granaten zerrissen. Der dritte bewußlos durch den Blutverlust, fiebernd; reiches Knie zerschmettern. Er wird zurückgebracht.

Da, laut von Ajax gegeben; vor uns geradeaus! Wir müssen also wieder rechts. Ein Graben, ein Waldweg wird passiert, und schon gibt auch Tasso nach kurzer Zeit wieder Standlaut. An einem kleinen Wildbach ein toter Zuave und ein toter französischer Infanterist, unweit ein verwundeter deutscher Jäger. Langen-

schaft, dazu Bajonettschlag im rechten Unterschenkel. Seiner Gegner hat er sich noch gerade wehrhaft; aber sein Bemühen, einen Verband anzulegen, ist vorzeitig unterbrochen. Nur zweimal ist die Binde umgerollt, den Händen entglitten.

Nun zurück, zum Verbandplatz, neue Träger zu holen. Bald sind wir zurück. Stolz Bewußtsein erfüllt uns nach dem ersten Erfolg. Flugs weiter! Noch einmal kehren wir nach dem Kompaß erfolgreich zum Verbandplatz zurück. Immer größer werden die Entfernungen. Von Müdigkeit keine Spur. Durchkäßt, zerschunden. — Wer spürt's? Die Pflicht, die Kameradschaft, sie läßt es uns nicht empfinden. — Und als der Morgen, durch Regen, Sturm und Nebel graut, sind 12 Verwundete durch Tasso gefunden und ihm sicher geborgen. Ob sie wohl in ihrem Leben ihren braven Retter vergessen? Sie und die Lieben daheim? — „Meyer, wieviel hat Ajax?“ Nur neun, zwar, doch nur vorläufig. Aber Leutnant will seinen Retter aus der Not, meinen Ajax, am liebsten bei sich behalten; es geht nicht, es sind der Hilfsbedürftigen noch so viel. Ajax schrie fast, so habe ich ihn vor Glück gedrückt. Unsere Vorarbeit, so mühsam sie bei der Moldestelle des Deutschen Vereins für Sanitätshunde war, sie ist doch die Grundlage gewesen! Und bald, nicht wahr, Kamerad, helfen wir wie zuvor. Nun ein Ständchen Rasi!

Der Kronprinz von Bayern über den Krieg.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen einen Brief Ludwig Ganghofers über sein Gespräch mit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern über den Krieg: Zu Anfang der Unterredung sagte der Kronprinz: „Unser Heer, das ist Menschenmaterial, mit dem man alles, auch fast unmöglich Scheinendes, leisten kann, wenn man es richtig macht und die rechte Stunde wählt. Diese aber wird kommen. Man darf nur in der Heimat den Erscheinungen gegenüber, welche durch die Lage der Dinge hier verursacht werden, nicht allzu kritisch sein. Die Situation ist für uns eine ganz verlässliche. Daheim beurteilt man das nicht immer zutreffender Weise. Wenn wir von der Heimat Geduld und gläubiges Ausharren erwarten, dann

verlangen wir weniger, als wir selbst im Felde hier zu leisten haben. Glauben Sie mir, wir hier im Felde, besonders wir Führer, lieben Geduldsproben, mit denen die doch wesentlich ungefährlichere Geduld, die man in der Heimat leizusteuern hat, den Vergleich nicht aushält.“ Bei der Besprechung der Skrupellosigkeit unserer Feinde in der Wahl der Kampfmittel und politischen Schachzüge sagte der Kronprinz: „Unter allen Völkern sind die Engländer in der Politik am brutalsten; aber es passiert ihnen manchmal, trotz ihrem gewiegten Rechnen, daß sie in der Praxis das ihnen Schädliche ausführen. Ich glaube, daß es ihnen jetzt so geht. In uns Deutschen wohnen Kräfte, die für die Engländer am 4. August noch dunkle Ziffern waren. Darum haben sie sich verrechnet.“ Über die psychische Erneuerung unseres Volkes durch den Krieg sagte der Kronprinz u. a.: „Allen schwer erträglichen Härten zum Trotz ist dieser Krieg ein Gesundbrunnen für unser Volk. Alles Gute und Lebensfrische stärkt er, alles Schwächliche belebt er neu, alles hilflos Ungesunde bläst er fort, alles Angekränkte, das sich vordrängte, verschwindet. Man ist jetzt in der Heimat doch wohl erlöst von allem überreizten Aesthetentum und aller manierten Dekadenz. Wegen solcher Dinge machte man sich übrigens viel mehr Sorge als notwendig. Gar so arg und trübe, wie es für manchen aussah, war es nicht. Die prächtige Jugend, die jetzt mit dem Rekrutennachschub ins Feld kommt, beweist es mir.“

Über die Meinung, daß alles Gegenwärtige schlechter als das Vergangene sei, sagte der Kronprinz weiter: „Er hörte alte Männer oft sagen, daß es 1870/71 nicht so groß, einheitlich und heilig war, wie in den Befreiungskriegen. Jetzt würde das gleiche gesagt gegenüber der Zeit von Anno 1870/71. Ich glaube, es war vor 100 Jahren, vor 45 Jahren und im vergangenen August das gleiche: Deutsche Kraft, die sich ausstreckt in der Not, deutscher Wille, der zu Eisen wurde, deutsche Energie, die sich nicht beugen läßt und beharrlich bleibt, ohne im Glück übermütig oder unter einem Rückschlag verzagt zu werden.“ Weiter kam der Kronprinz im Gespräch auf die materiellen Verluste zu sprechen, von denen er sag-

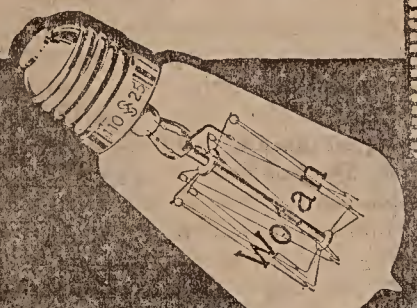
te, daß man sie doch bei dem Gelingen verschmerzen und überwinden könne, daß die große Zukunft den Verlust wieder ersetzen wird. Er kam dabei des Näheren auf den deutschen Süden zu sprechen, der als industriearmes Land besonders unter den Kriege Jode, noch dazu, wo doch auch die Fremdenindustrie vollkommen versiegt sei. Über München sagte er, daß es nach diesen Erfahrungen ein wenig werden müssen, er sei aber überzeugt, daß München auch nach dem Kriege die Kunststadt bleibe, die es war. Er hoffe, daß sie daneben die Stadt der deutschen Arbeit sein werde, die in ihrer Blüte unabhängig ist von allem Fremden. Beim Abschied sagte der Kronprinz: „Daß unser Volk durch dick und dünn durchhalten würde, daran zweifelte ich noch keine Sekunde. Ein paar Ungeduldige und Wehleidige? Was macht das aus? Das Volk im ganzen fühlt seine deutsche Pflicht. Und Pflichtgefühl und Geduld sind immer zwei Dinge, die zusammen gehören wie Schwestern. Wenn wir recht und fest unsere Pflicht erfüllen, dann ist die Geduld von selber dabei, oder haben Sie hier bei uns im Felde schon einen Ungeduldigen gesehen?“

Ganghofer erwiderte: „Nein, Königliche Hoheit, nur Schnüchtige,“ worauf der Kronprinz sagte: „Das ist etwas anderes. Wäre es nicht so, dann wären wir doch keine Deutschen.“

Der Herr kann gehen

Einem Briefe des belgischen Korrespondenten der holländischen Zeitung „Tyd“ entnimmt der Berliner „Tag“ folgende Schilderung eines Vorfalles, aus dem die mannigfache Tätigkeit unserer Feldmänner in Belgien hervorgeht: „Man weiß, daß der deutsche Soldat augenblicklich der einzige Lenker des sozialen Lebens in Belgien ist. Ist kein Kriegesgericht in der Nähe, so entscheidet er auch sofort die Konflikte auf der Straße, in der Kneipe, kurz überall. Ein nettes Beispiel davon erlebte ich in den letzten Tagen in Namur. Ich hatte im Restaurant du Nord in der Nähe des Bahnhofes Namur ein Viertel Huhn zu 1.50 Franken bestellt. Sowohl das Hühnchen als der sehr billige Preis lockten mich. Es schmeckte mir gut, da die Portion aber klein war, bestellte ich

nach einmal dasselbe. Der Daft aber, der von dieser zweiten Portion aufstieg, war nicht gerade angenehm. Probeweise schmeiß ich aber dann ein Stückchen ab, das Fleisch war gänzlich verderben. Ich rief den Köhler an und sagte ihm, ich könne es nicht essen, weil es so schlecht rieche. Ich trank noch ein Glas Bier und bat um die Rechnung. Drei Franken dreißig! Das verdorben und zurückgegeben! Huhn wurde mir also auch angerechnet. Ich weigerte zu zahlen, weil ich dies ungerecht fand. „Sie haben es entzweiggeschnitten, wir können es also keinen mehr aufräumen.“ „Aber lieber Mann, das war sowieso unmöglich, es war ja verdorben.“ „Möglich, aber Sie müssen zahlen.“ Der entschiedene Ton, in dem der Köhler nicht zur Zahlung aufforderte, dem sich die Wirtin des Hotels anschloß, reizte mich und machte mich erst recht widerspenstig. Ich lehnte kurz ab. Jetzt erhob sich ein Unteroffizier, der an einem andern Tisch saß und das Gespräch mit anhörte. Er salutierte einen etwas im Hintergrund sitzenden Offizier, klappte die Absätze zusammen und sprach in strammer Haltung mit dem Vorgesetzten. Es wurde entschieden, daß das Huhn vorgeführt werden müsse, um zu prüfen, wer recht habe. Bald stand vor dem Unteroffizier ein nicht zerteiltes ganzes Huhn, schön braun gebraten, das aber naturgemäß nicht als corpus delicti dienen konnte. Der Wirtin wurde befohlen, die abgelehnte Portion herbeizuschaffen. Dies aber, meinte sie, sei unmöglich, da alles übrige Essen sofort in einen Sammelkasten geschüttet werde. Jetzt erbat sich der Unteroffizier meinen Paß und weitere Ausweise, und nachdem er sie in Ordnung gefunden, berichtete er, wieder salutierend, seinem Offizier, wer ich sei und daß er mich für einen anständigen Menschen halte, der bezahlt habe, was er tatsächlich verzehrt habe. Er fragte dann, was ich nun zu tun habe. Der Offizier warf einen Seitenblick auf mich, erhob sich und sagte laut und kräftig: „Der Herr kann gehen.“ Ich bedankte mich für diese Vermittlung, und indem die Wirtin mir während nachsah, entfernte ich mich im Triumph.



Wotan

Rua Florencio de Abreu N. 74—76

Grosses Lager bei der
Companhia Brasileira de Electricidade
SIMONE-SANTINI-WOTAN
Rua Florencio de Abreu 74-76
und in allen Spezialgeschäften.

Bromberg, Hacker & Co.

Transmissionen
Treibriemen
Schmieröle



MARCA REGISTRADA

025

Stets grosses Lager in allen gangbaren Sorten.

Rua da Quitanda 10 - **S. PAULO** - Caixa Postal 756

Frische Minas-Butter

zu 3\$000 und 3\$500 das Kilo.

Salzheringe

Rua Libero Badaró No. 57 — São Paulo

Germano Besser

Bau-Unternehmer

übernimmt alle Arten von Neu- und Umbauten sowie alle ins Fach schlagende Arbeiten.

Rua Tupinambá N. 24
Largo Guanabara

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin).
Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Hämorrhoiden, Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan aus Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telefon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 2313

1920 Die Marken



Conquistas, Alfreidos, Havanezes, Excelsior, Luzinda, Pedrita, Lola N. 2

sind überall zu haben.

Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A

Wieder eröffnet, Haus I. Ranges. Speziell für Familien geeignet, feine Getränke, Sandwiches etc. Jeden Abend Konzert.

Café Triangulo

Rua Direita — Ecke São Bento Bar, Café, Konditorei.

Verkauf von Brief- und Stempelmarken. 2333

Banco Allemão Transatlantico

Gegründet: 1886 :: Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank :: Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark — Reserven ca. 9.500.000 Mark

Rio de Janeiro ■ S. Paulo ■ Santos ■ Petropolis

Rua da Alameda 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 15 Av. 15 Nov. 300

Telegramm-Adresse: „Bancalerman“

Ueberrimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung:

Auf festen Termin:		Auf anderen Termin:	
für Depositen per 1 Monat 3½ Proz. p. a.		Nach 1 Monaten jeder Zeit mit Frist von 30 Tagen kündbar 5 Prozent p. a.	
„ „ „ 2 „ 4 „ „ p. a.		„ „ „ 3 „ 4 ½ „ „ p. a.	
„ „ „ 3 „ 4 „ „ p. a.		„ „ „ 6 „ 5 „ „ p. a.	
„ „ „ 6 „ 6 „ „ p. a.		„ „ „ 9 „ 6 „ „ p. a.	
„ „ „ 9 „ 6 „ „ p. a.		„ „ „ 6 Monaten jeder Zeit mit Frist von 30 Tagen kündbar 6 Prozent p. a.	

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen u. besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen u. ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.

Futter-Runkelrüben-Samen • gelbe Riesen

die besterprobte Sorte zur Fütterung von Vieh und besonders Milchkuhe.

per kg. 3\$500 — (bei Abnahme von 10 kg. billiger)

Katalog über Blumen- und Gemüsesamen steht portofrei zur Verfügung.

Versand ins Innere nur gegen Einsendung des Mindest-Betrages von Rs. 5\$000.

Loja Flora :: Francisco Nemitz

Caixa 307 — São Paulo 1933

Oesterreichisches Hotel

Inhaber: Franz Koseta

beim Theatro São José am Viadukt

Deutsche und österreichische Küche

Monats-Pension	8\$800
Einzelne Mahlzeiten	2\$40

Reinliche Zimmer :: Stets frische Antarktica-Crops

2064 Oesterreichische Weine



GASA ALLEMÃO DE FERRAGENS
GUILHERMATHS & IRMAOS
Rua S. Bento 720 S. Paulo

Filiale Braz
Av. Rangel Postana 143

Bestes Sortiment in

- Haushalt
- Küchenartikeln
- so wie
- Eismaschinen und Eisschränke
- Wasch-Wasangelmaschinen
- Messerholz- und Fleischschneidemaschinen
- Gas-Kochherde etc., etc.

bei billigsten Preisen

A Residencia

Caixa 1185

PRAÇA DA REPUBLICA 4

Teleph. 3524

Reduções sensacionais

em todo o nosso magnifico e moderno Sortimento de Tapeçarias

1952

A titulo de Reclame

Sala de visitas 9 peças
em vez de Rs. 700\$000
por 560\$000

Sala de jantar 13 peças
em vez de Rs. 1:400\$000
por 1:100\$000

Dormitorio 8 peças
em vez de Rs. 1:300\$000
por 1:000\$000

Sobre todos os moveis em stock 10% abatimento á dinheiro

Guarujá

Pensão e Restaurant „Svea“

mit anschliessendem neuerbautem Chalet empfiehlt sich dem werten Publikum. — Schöne freundliche Zimmer, ausgezeichnete Küche, warme Bäder, herrliche Seebäder, schönste Lage, dicht am Meer. 1839 Inhaber: João Iversson

Frau 1905
Johanna Pilmann Bergandé
Zahnerstin
Rua José Bonifacio N 93
1.º andar) — São Paulo

Hotel Albion

Rua Brigadeiro Tobias 59
in der Nähe der Bahnhöfe
São Paulo
empfiehlt sich dem reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. — Vorzügliche Küche und Getränke — Gute Bedienung. — Mässige Preise. — Geeignetem Zuspruch hält sich bestens empfohlen der Inhaber 1906
José Schneeberger.

D. J. Britto

1911 Spezialarzt für Augenerkrankungen
ehemaliger Assistenzarzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London.
Sprechstunden 12 1/2 — 4 Uhr.
Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo.

Mme. H. Frederica Wendt

Hebamme
Diplomiert in Deutschland und Rio de Janeiro.
Rua Livre 5 — Telephone 1945

Dr. OSCAR TOLLENS

Advokat
Spricht deutsch
Sprechstunden: Ladeira Santo Amaro 7 (Sobrado) von 8 bis 12 Uhr — Telephone N. 4598.
Rua 15 Nov. 11 (Sobr.) von 2—5 Uhr :: Telephone 1231
Wohnung: Rua Santo Amaro 41

Schwedische Heilgymnastik und Massage

Behandlung im Hause des Patienten. Oertliche und allgemeine Handmassage. Fraktion-Massagen mit Quecksilber u. Fraktion-Massagen mit Franzbranntwein für Rekonvaleszenten.
Es wird gebeten, die Meinung des Arztes mitzubringen. — Schwedische Heilgymnastik für Missgestaltungen und Fehlen allgemeiner Körperentwicklung.
Arthur Linderdahl
Grande Hotel Suizo — Largo do Paysandú 38 — Telephone 1721

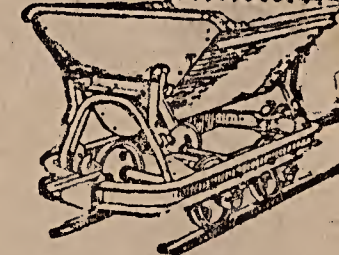
Schmidt, Trost & Co.

SANTOS — SÃO PAULO — RIO DE JANEIRO

Vertreter von

Orenstein & Koppel - Arthur Koppel A.-G., Berlin

Bahn-Anlagen für Industrie und Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven, etc., etc.



Portland-Zement Germania

seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt —

Alle Arten von Bedarfsartikeln, Streckmetall und Rundleisen für Zementboden in allen gängbaren Nummern, Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Bergmann-Elektrizitätswerke, A.-G., Berlin

Sämtliche Materialien für elektrische Licht-, Kraft- und Telefon-Anlagen.

Thyssen & Co., Mühlheim, Ruhr

Rohrmasten und Wasserleitungsröhre, nahtlos; Stahl in unübertroffener Qualität unzerbrechlich.

Aktiebolaget Finsbyttans, Finsbyttan

Komplette Wasserturbinenanlagen.
Agenten der Mannheimschen Versicherungsgesellschaft in Mannheim, Deutschland.

Willner, Arens & Co.

Rua Libero Badaró No. 25 — S. Paulo

Bank- und Wechsler-Geschäfte aller Art.

Ueberweisung auch kleinster Geldbeträge und nach allen Orten in Oesterreich und Ungarn auf billigstem Wege.

Eigene Organisation für Durchführung von Käufen und Verkäufen von Wertpapieren unter Leitung eines bewährten „Corretor Official“.

Wilh. Gronau Institut für Bäder

Rua Aurora 100 — S. Paulo — Rua Aurora 100
behandelt sämtliche Leiden und Schwächezustände nach der Naturheilmethode und erzielt namentlich gute Erfolge bei den verschiedenen Nerven- und Verdauungsleiden, bei Asthma, Rheumatismus; bei Haut- und Geschlechtsleiden, bei Schwächezuständen und allen Störungen in der Blutzirkulation (Blutandrang nach dem Kopfe, Hitze, Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmungen, Herzklopfen, kalte Füße, Gliederschmerzen, unruhiger Schlaf), Leberanschwellungen, Gallenstein (Beseitigung ohne Operation in kurzer Zeit), Hämorrhoiden, sowie alle sonstigen Unterleibsleiden und besonders bei den verschiedenen Frauenleiden. Behandlung der Damen auf Wunsch durch Frau Anna Gronau. Gleichzeitig bringe mein Institut für Schönheitspflege in Erinnerung. 1916

Restaurant Progredior

von Leiroz & Livreri :: Rua 15 de Nov. N. 38

Erstklassige Küche

Speisen à la carte. — Vorzügliche Getränke. — Feine Mosel- und Rheinweine. — Gut behandelte Antartica-Chops. — Prima Konditor. 1914
Jeden Abend Konzert Treffpunkt der besten Gesellschaft Während des Essens Konzert

Die Verblutung Frankreichs.

Zu der Einberufung der Jahresklasse 1917 in Frankreich wird der Korrespondenz „Heer und Politik“ geschrieben: Frankreich ist in dem wahrsten Sinne des Wortes bei dem Verbrauch seiner männlichen Bevölkerung auf dem Boden des Fasses angekommen. Die Menschenopfer dieses Krieges waren bisher für Frankreich aus dem Grunde die ungeheuerlichsten, weil Frankreich dieselben Verluste hatte, wie andere viel volkreichere Länder. Joffre gibt zwar keine Verlustlisten heraus, und niemand wird wohl genau erfahren, wieviel Menschen Frankreich überhaupt verloren hat. Unwidersprochen haben aber die Zeitungen berichtet, daß nach den ersten sechs Monaten über 400 000 Tote zu verzeichnen gewesen waren. Also schon damals war ein Prozent der gesamten Bevölkerung gefallen. Eine ungeheure Zahl, wenn man bedenkt, daß dieselbe Anzahl der Verluste bei der russischen Bevölkerung nur 0.25 Prozent beträgt. Völker von kräftiger Geburtentafel ersetzen die Kriegsverluste sehr schnell. Aber Frankreich, das Land des „Ein-Kind-Systems“, kann natürlich solche ungeheuren Verluste nicht wieder gut machen. Es kommt dazu, daß durch den Krieg mit einer weiteren Geburtenverminderung von 25 000 in Frankreich pro Monat gerechnet werden muß. Der Nachwuchs, der schon bisher sehr gering war, wird also noch bedeutend geschwächt. Nun zieht Frankreich die Jahresklasse 1917 ein. Es werden wieder dem Land rund 275 000 heranwachsende Männer entzogen. Die kräftigste Blüte der französischen Jugend steht bei den geringen Ansprüchen der französischen Heeresverwaltung an die Kriegstauglichkeit der Soldaten schon vollzählig unter den Waffen. Was jetzt eingezogen wird, das ist nicht die Jugend, sondern das ist das reifere Knabenalter, das den Grundstock für die künftige wehrfähige Jugend bilden sollte. Schon jetzt ist also die französische Wehr-

kraft der kommenden Jahre zum großen Teil im Stamm verwundet.

Diese törichte und gewissenlose Art des Menschenverbrauchs muß sich naturgemäß furchtbar rächen. Aus dem Kriege 1870/71 lassen sich sehr lehrreiche Zahlen zum Vergleiche heranziehen, wenn auch damals die Verluste bei Weitem nicht so hoch waren wie in diesem Kriege. Am 10. Mai 1871 betrug die Bevölkerung Frankreichs nach den Gebietsabtretungen infolge des Frankfurter Friedens 36 470 000 Menschen. Nach der Volkszählung des Jahres 1872 aber nur noch 36 103 000. Es war also eine weitere Abnahme von rund 367 000 Menschen zu verzeichnen gewesen. Seit diesem Kriegsjahre hat es sich nie mehr so recht erholt. Anfangs waren zwar kleine Zunahmen der Bevölkerung zu verzeichnen, aber in den letzten Jahren ging sie stetig zurück. So kam es, daß die Bevölkerungszunahme seit 1870 kaum 1 1/2 Millionen Menschen betrug. Demgegenüber sei auf die Zahlen hingewiesen, die für Deutschland in Betracht kommen. Die Bevölkerung Deutschlands betrug im Jahre 1871 41,06 Millionen, im Jahre 1880 schon 45,24 Millionen, im Jahre 1890 war sie auf 49,5 Millionen angewachsen, im Jahre 1900 weiter auf 56 Millionen, 1905 auf 60 und heute auf 67 Millionen gestiegen. Die Bevölkerung Deutschlands hat also um 35 Millionen zugenommen. Gegen die 1 1/2 Millionen Frankreichs bedeutet diese Zahl, daß Deutschland der gesunde Staat der Zukunft ist. Nach 14jähriger Kriegsführung dürften die Verluste Frankreichs an Toten 800 000 Mann betragen. Daraus ergibt sich die Tatsache, daß die wehrfähige Mannschaft Frankreichs nach 14jähriger Kriegsdauer auf die Stärke der wehrfähigen Mannschaft des Jahres 1870 zurückgeworfen worden ist. Vorausgesetzt ist dabei, daß Frankreich keine Gebietsteile verliert. Frankreichs Opfer sind demgemäß so riesenhaft, daß die Regierung weder vor dem Volke, noch vor der Geschichte die Verantwortung

wegen der Beteiligung an diesem Kriege übernehmen können.“

Briefe von gefangenen Franzosen.

Der Inhalt von Originalbriefen, die von zwei französischen Gefangenen stammen und Angehörigen in der Heimat über ihre Beteiligung an einer Franzosen-Beerdigung am 20. Februar in München berichteten, ist den „M. N.“ in wortgetreuer Übersetzung zur Verfügung gestellt worden. Wir geben diese sympathischen Auslassungen wieder, weil sie in erfreulichem Gegensatz zu den üblichen französischen Lügendarstellungen stehen.

1. Wir wohnten gestern der Beerdigung zweier Kameraden bei. Der eine ist infolge eines Schusses in die Wirbelsäule, der andere am Wundstarrkrampf gestorben. Die Aerzte haben das Menschenmögliche getan, um ihn zu retten; man glaubte ihn schon geheilt, als ein neuer und schrecklicher Anfall ihn hinwegraffte.

Wir entschlossen uns, zwei schöne Kränze zu kaufen, auf denen die Inschrift stand: „Letzter Gruß der verwundeten Franzosen an ihre Kameraden.“ Die Inschrift war in goldenen Buchstaben auf Bändern in französischen und bayerischen Farben. Um 2 Uhr hakte der Autobus die Abordnung zum Friedhof. Wir waren ein Dutzend, darunter ein Feldwebel und zwei Sergeanten. Bei unserer Ankunft sahen wir eine Menge anständiger und sympathischer Leute, die uns mit Neugier betrachteten; jeder wünschte die Franzosen mit den roten Hosen und den blauen Mützen in der Nähe zu sehen. Wir gelangten dann in ein großes Gebäude, dessen hauptsächlichster Teil eine große, runde Halle ist, die ein Kuppeldach deckt. Ein prachtvoller Saal, der schön gepflastert und mit Fresken geschmückt ist. Die Menge wuchs unaufhörlich, um ruhig und bewegt zuzuhören, viele weinten. Dachten sie vielleicht an ihre Verwandten, die in Frankreich gefangen waren, oder an

die armen Soldaten, die fern von ihrem Vaterland starben? Besonders bewegt waren die Frauen; aber auch wir selbst hatten Tränen in den Augen. Gott, wie traurig ist es, fern von den Seinen beerdigt zu werden! Nach einigen Minuten Ruhe kamen die Särge, getragen von deutschen Soldaten, denen ein Priester vorausschritt. Dieser verrichtete bei allgemeiner Aufmerksamkeits einige Gebete und segnete die Leichen unserer Kameraden. Von dieser Halle gingen wir in den Friedhof. Wir marschierten vor den Leichen unter der Führung eines bayerischen Feldwebels. Ich und ein anderer Sergeant trugen die Kränze. Der Friedhof ist groß und mit einer andächtigen Sorgfalt unterhalten. Ich habe viele sehr hübsche Gräber bemerkt. Der Franzosenkirchhof ist ein weites Viereck, wo bereits fünfundzwanzig unserer Kameraden ruhen. Nur ein Kreuz, auf dem Name und bürgerlicher Beruf steht, deutet auf die Armen hin, die fern von den Ihren hier ruhen.

Für die Familien bleibt immerhin ein Trost, der, daß sie auf dem Grabe ihrer geliebten Kinder oder Gatten weinen können. Aber die auf dem Schlachtfelde fallen, werden durcheinander beerdigt, und den Eltern bleibt kein Erinnerungsmerkmal.

Beim Grabe verrichtete der Priester dasselbe Zeremoniell wie bei uns. Aber mit einem Unterschied, der uns alle ganz außerordentlich in Erstaunen setzte: die ganze Menge sprach jedes Gebet nach. Bei unserem Fortgehen grüßten wir die Menge, und die Leute grüßten anständig wieder. Von der ersten Feier nahmen wir den tiefen Eindruck von der Achtung, mit der uns die Münchener Bevölkerung aufnahm, dankbar mit. Unser Dolmetscher wohnte der Feier bei, um uns seine Teilnahme an unserm Schmerz auszudrücken. Ich danke ihm im Namen der Familien und der Kameraden für seine feinfühligste Aufmerksamkeit.

2. Ich kann über die Ereignisse gar

nicht genug mein Erstaunen ausdrücken.

Wir verließen das Lazarett in einem Autobus mit durchsichtigen Fenstern (nicht matten Scheiben, wie für Gefangenewagen üblich). Wir konnten infolgedessen die schönen Straßen sehen, was für mich als Automobilist besonders interessant war. Im Friedhof angekommen, fanden wir schon eine zahlreiche Menge vor, die mit uns die Ankunft der Leichen erwartete. Bei der Beerdigung wuchs die Menge auf vielleicht 1500 Personen. Ausnahmslos waren die Leute sympathisch und wiederholten mit uns und dem Priester die Gebete für die Toten. Dann noch etwas, was auf uns einen außerordentlich günstigen Eindruck machte; die deutschen Soldaten kamen nach und spritzten wie wir Weihwasser auf die Särge. Unsere Kränze für die Toten trugen die französischen Farben und die bayerischen — die bayerischen, um unsere Dankbarkeit dem Lande, wo wir uns befinden, auszudrücken. Als wir wegführten und die Menge grüßten, wurden wir von allen Seiten wieder begrüßt. Mit einem Wort, ich war überaus erstaunt und angenehm überrascht von der großen Freiheit, die uns eingeräumt wurde, denn wir wurden nicht wie Gefangene behandelt, sondern wie freie Leute, und ebenso überrascht waren wir von dem anständigen und würdigen Benehmen der Bevölkerung. Die Erlaubnis zu der Teilnahme an der Beerdigung wurde uns von dem Generalkommando selbst gegeben, was dem Ereignis noch eine größere Tragweite gab. Ich brauche nicht zu sagen, daß ich im Namen aller Herrn Professor Heine für alles gedankt habe.

Deutsche Evangelische Gemeinde Santos.

Sonntag, den 6. Juni 1915. Jugendgottesdienst 3/4 9 Uhr; Gemeindegottesdienst um 10 Uhr.

Pfarrer Heidenreich.

GAS MOTOREN - FABRIK DEUTZ

(Succursal Brasileira)

GROSSES LAGER in

Petrol- und Rohöl-Motoren stehender und liegender Bauart
Spezialmodelle für Dynamoantrieb - Holzbearbeitungsmaschinen - Werkzeugmaschinen - Transmissionen etc.

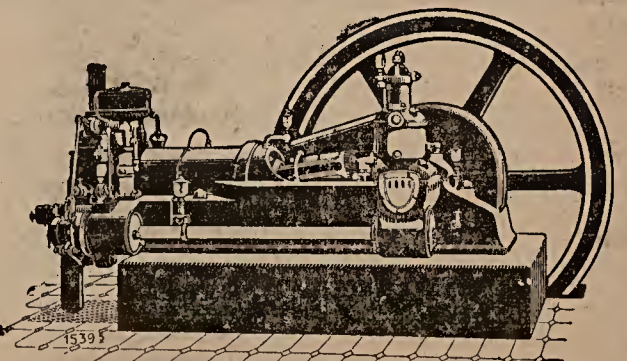
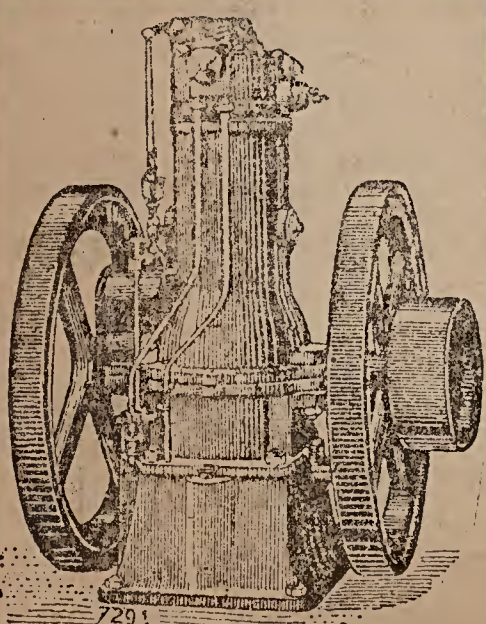
RIO DE JANEIRO

Avenida Rio Branco N. 11
CAIXA 1304

- S. PAULO

Largo São Bento N. 6-A
CAIXA 680

2167



Diario Allemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 130

Domingo, 6 de Junho de 1915

N. 130

„DIARIO ALLEMÃO“. Comunicamos aos nossos estimados leitores e amigos, que para atendermos a interesses que as circunstancias de momento explicam facilmente, resolvemos publicar esta folha, também, as segunda-feiras, o que se dará d'ora avante.

Serviço telegraphico do Diario Allemão via New York e Buenos Aires

BERLIM, 5. — Comunicam de Constantinopla, que aviadores turco-allemaes voaram sobre o campo de concentração anglo-francez, matando muitos soldados.

BERLIM, 5. — Comunicam de Vienna que no desfiladeiro de Montecroce os austriacos conquistaram 2 collinas, que estavam poderosamente fortificadas. Na fronteira de Tirol nada houve de importante nas ultimas 24 horas.

BERLIM, 5. — Grandes reforços de tropas allemaes passam pela Belgica com destino á Flandres.

BERLIM, 5. — Noticias vindas do theatro oriental da guerra annunciam que os russos abandonam appressadamente a linha do Dnjestr.

BERLIM, 5. — Alguns Zeppelins allemaes bombardearam varias localidades a este e a sueste da Inglaterra, causando importantes danos.

BERLIM, 5. — Submarinos allemaes metteram a pique no mar do norte os vapores inglezes «Horace» e «Economy».

BERLIM, 5. — Um submarino allemao poz a pique no mar do norte as chalupas inglezas «Harold» e «Victoria» que estavam empregadas no serviço de minas e de vigilância.

BERLIM, 5. — O principe Augusto Guilherme da Prussia, quarto filho do «kaiser», restabelecido dos graves ferimentos, que soffreu num desastre de automovel no campo da batalha, voltou para a linha da frente.

NOVA YORK, 5. — Submarinos allemaes afundaram os navios inglezes «Inkum», «Lowestoft» e «Iona» e o francez «Penfeld».

AMSTERDAM, 5. — Noticias de Londres dizem, que Lloyd George foi vehementemente apupado por causa do desgosto provocado pela sua conferencia, na qual fez accusações contra os operarios das fabricas de munições, imputando-lhes muitas faltas e dizendo terem elles muito mais amor á bebida do que á sua propria patria. Esta declaração causou na classe proletaria muita indignação, dando occasião a tremendas assuadas. Os «leaders» dos operarios dirigiram-se ao governo e informaram-no de que os trabalhadores resistirão energeticamente a qualquer tentativa de introdução nas fabricas da disciplina militar. A situação é muito grave.

NOVA YORK, 5. — O emissario Meyer-Gerhard partiu hontem de Washington com destino a Berlim, via Copenhague, levando um salvo-conducto visado pelos embaixadores alliados, para comunicar ao governo allemao os termos da conferencia havida com Bernstorff e o presidente Wilson. Outros dizem que o seu fim é indagar do governo allemao sobre a possibilidade de serem encetadas as negociações para a paz por intermedio do presidente Wilson.

NOVA YORK, 5. — Noticias aqui recebidas dizem, que a Inglaterra emprestará á Italia a somma necessaria para as operações militares, mediante a solida garantia de certas e determinadas rendas da alfandega.

Telegramma official

O grande quartel geral allemao communica em data de 4:

As nossas tropas tomaram a povoação de Hooge com excepção de algumas casas. Os contra-ataques inglezes foram repellidos com graves perdas.

Na noite passada os inglezes avancaram impetuosamente contra as nossas posições a este de Givenchy, por contra-ataques seguidos fizemos recuar o inimigo com perdas importantes; conquistamos 3 metralhadoras.

O combate na estrada de Souchez continua.

O violento ataque francez as nossas trincheiras ao norte de Neuville fracassou por completo devido ao fogo da nossa artilharia.

Ao sul de Neuville desde a ultima noite a luta continua corpo a corpo.

Terminou o combate da floresta de Le Pretre, reoccupamos a maior parte das trincheiras, que momentaneamente haviamos perdido.

Na Curlandia a nossa cavallaria expulsou da aldeia Schründen diversas divisões russas.

Ao oeste de Schlaukjany e sobre as margens do rio Dubissa fracasaram todos os ataques do inimigo.

A sueste as nossas tropas apos violentos combates occuparam toda a linha que partindo a este de Przemyśl e passando por Oczy extendendo-se até o nordeste de Oleszyce.

A presa de guerra em Przemyśl ainda não foi avaliada. Conforme declaram os prisioneiros russos estava preparado para a noite de 2 á 3 de Junho o ataque geral sobre toda a linha da frente contra o exercito do general Mackensen; o ataque fracassou completamente logo apos o seu inicio.

A 22 kilometros a este de Przemyśl as tropas allemaes do general von der Marwitz estão combatendo das alturas de ambos os lados do valle Moscisca.

O exercito do general von Linsingen atravessou o rio Stryi a nordeste da cidade do mesmo nome.

Comunicação official

O grande quartel geral austro-hungaro communica em data de 4: Durante o dia da conquista de Przemyśl atacamos a retaguarda russa nas alturas a sudoeste de Medyka e apezar da energica resistencia vencemos o inimigo.

O exercito do general Boehm-Ermolli rompeu as linhas russas desde o sul e avançou para Moscisca, encontrando-se a poucos kilometros de distancia da cidade.

O exercito do general von Linsingen obteve novos triumphos. Os russos ao verem-se ante as tropas do general von Linsingen bateram em fuga precipitada.

Na linha do Pruth houveram novos encontros, sendo os ataques dos russos rechassados em todas as partes com numerosas baixas, fazendo as nossas tropas 900 prisioneiros.

Uma pagina de Solon

Tradução livre.

Sua Magestade é um homem cauteloso e calmo, de maneiras distinctas e porte fidalgo, usa pós de arroz e creme Simon. E' de illustração variada, lê as Metamorphoses de Ovidio e os Tartufos de Molière, e traduz a Odyssea de Homero.

Sua Magestade é o reflector das aspirações da nacionalidade, com todas as aspirações de progressos, sonhos de grandeza e febre de expansão.

Em tempos idos, seus velhos paes, temendo violentos ataques de nações invejosas, procuraram através dos montes, alliados leaes, que pela sua grande sinceridade e firmeza, poudessem lhe amparar nos momentos de perigos.

Feita a alliança, escripta em uma folha branca de pergaminho, firmada pelos reaes pulsos e lácrada com o sello nacional.

Era um pacto de honra, inviolavel, vinculo potencial de extraordinaria força humana. Podiam as tres potencias, socegadamente se entregar aos graves problemas da economia nacional.

O povo festejou com girandolas este feito da diplomacia.

Os ministros devotamente guardavam este tractado na Arca das Allianças.

Si porventura, o lobo marinho, a atacasse pela retaguarda, seria uma tentativa desprezível, porque as aguias lhe cahiriam pelos flancos, com as garras possantes, e a força potencial de sua energia, augmentada, proporcionalmente ao impeto da defesa, si o gallo batesse mais forte as azas, as aguias protectoras, com simples olhares abateriam o impenitente vaidoso.

Era calma e serena a vida do reino assim protegida.

Fustigavam-lhe, em verdade, certas humilhações passadas, um soberano governo reunido numa grande e alegre cidade, onde soffrera cruéis e amargas decepções. Sentia o rei, lastimava-se o povo, que terras suas em seculo passado possuidas, jamais se reintegrassem entre suas velhas irmãs.

Mas a tentação de rehavellas era uma loucura, quando é certo que foram perdidas em sangrentas derrotas nos campos de batalha, e no congresso da paz foram-lhe arrancadas inquisitorialmente.

Demais, a sua propria fraqueza lhe aconselhava cautelosa prudencia. Mas no intimo lastimava-se temendo que seus murmurios fossem despertar a fiel alliança, do somno de paz e amor.

Porque si no coração da amiga penetrasse a suspeita, de que com as lagrimas vinham soluços de odio, quicá, sua quédia seria irremediavel.

Assim, soffrendo no orgulho, mas gozando em poderio, os tempos foram se passando. O rei cavalgava ás manhas, toma chá com torradas á noite, aos sabados ia aos theatros, e annualmente enriquecia o reinado com um princezinho.

Seus amigos e alliados desenvolviam as industrias da nação, o povo amainava a terra, fazia antiguidades, e cantava ao mar, aos ceus, aos infernos, um dia, porém, partiu para as terras negras sem consultar suas amigas, desenganada voltou com a fronte baixa.

Lá grupos phantasticos de homens pretos, armados de bodoque e flexa, appareciam por todos os cantos, por todos os lados, inflingindo derrotas cruéis nos seus valentes soldados.

Foi terrivel desolação, a amargura, se distendeu por todas as cidades.

Passaos annos a mesma apoplexia de expansão lhe inflamou a phantasia, quiz partir de novo como Dugny-Trouvin-gar Duclerc, porém desta feita foi pre-

cavido, mais prudente. Consultou as amigas e estas consentiram na expansionista empreza.

Partiu, e conquistou até o alcance dos canhões de sua esquadra.

Quiz ir além, não poudo. Os posseiros se oppunham á occupação do territorio. Nova consulta. As amigas impuzeram ao proprietario, que obrigasse os posseiros a entregar á sua alliança o territorio, e não mais lhe perturbassem a posse nem lhe embargassem os caminhos. Foram attendidas. A conquista se fez.

Uma vez, porém, suas visinhas foram comprimidas, por tenazes de ambição e odio manejadas pelo despeito e inveja. Participaram á alliança, que em terras extranhas planejavam o exterminio de uma familia principesca, e mesmo dois principes já tinham tombado para o eterno sempre. Satisfeita ficou sciente e que-dou-se. A compressão continuava, as amigas sentiam no peito, um grande peso, como si umas grossas patas de enorme urso lhe quizessem opprimir a respiração e viram que dos mares sahiem ursos marinhos. Foram perguntar á alliança, qual a sua posição neste momento de tanto apuro, que as suas vidas estavam ameaçadas com fogo e ferro. Quando a consulta chegou á real cidade, o rei cavalgava. Eram sete horas. Os ministros assombrados correm atraz da cavalgadura. O rei para. Recebe a noticia e res-ponde; não temos calçados, somos com-muns. Os ministros que eram atilados e finos, foram á Arca das Allianças, tomaram o velho pergaminho, já um tanto carcomido, e casuisticamente foram lendo de mansinho.

E após profundos e vagarosos scismas, descobriram entre duas aspas um signal cabalistico, porque segundo as regras da pontuação, não era virgula nem dois pontos. E descobriram depois de largos mezes de estudo, que aquelle signal fatidico envolvia — uma sentença, cuja decifração fizeram — Dizia: A esterilidade é principio de morte. Mais abaixo outro signal, novos estudos. Correm mezes. A decifração é feita: A honra de um principe vale menos que o interesse do povo. Os velhos ministros annunciarão á nação a feliz descoberta. Neste tempo rugiam pelas costas furiosas machinas de guerra, com rancos infernaes.

Era noite quando o rei foi avisado da profunda sentença. Estava á mesa com a real consorte, esta tomava chá e elle lia o Tartufo.

Olhou calmo para os ministros e inter-ro-gou-os: Onde estão os nossos interesses? Com os nossos inimigos, responderam presurosos os sabios ministros.

Pois declaro guerra aos nossos amigos. Fechou o livro e foi ditar o seu secretario particular um capitulo de historia: A felonía de um principe.

Angelo de Noronha.

Quelques mots...

Dizem telegrammas de Londres que a ultima visita dos impertinentes Zeppelins não causou nem prejuizos nem impressão nos habitantes da linda cidade insular. Parece realissima essa noticia. Basta ler entre as linhas para ver que a attitudé que tomou o governo inglez é de plena calma e pouco caso pelo occorrido.

Vejam os telegrammas do «Jornal» de 1º do corrente, em seu serviço especial também a nos fornecidos pela archiverdadeirissima amiga nossa a Havas. Eis um topico do despacho especial do grande organ:

«Logo que foi dado o alarme, varios agentes de policia socorreram os feridos e acalmaram a população, restabelecendo facilmente a ordem.»

Por ahi se vê que a policia restabeleceu a ordem, embora facilmente, a ordem, donde — não causou impressão alguma a visita dos allemaes, como se vê do final do telegramma, que diz:

«A tentativa allema deixou no publico a impressão do mais completo fracasso.»

Continuando a leitura do mesmo despacho, deparemos com as seguintes phrases:

«Esta manhã a população da capital apenas sabia, por intermedio dos jornaes, que os allemaes tinham effectuado o «raid», ignorando por completo os detalhes do ataque, a não ser que se tinham declarado alguns incendios em varios pontos dos suburbios.»

Ora, acima já vimos que um alarme foi dado e que a policia acalmou a população, entretanto agora, com as linhas que acabamos de ler, verifica-se que — foi tal o fracasso que a população nem sabia de nada antes da leitura dos jornaes... Dahi se conclue que não oteve a menor importancia a visita, isto é, o «raid» dos allemaes á cidade de Londres...

Continuemos a ler o telegramma. Eis umas linhas que são bem significativas para provar o ridiculo papel que fizeram os barbaros:

«As noticias posteriores, a que nos referimos acima, eram esperadas com ansiedade, mas não causaram o menor panico entre a população.»

Estas linhas mostram claramente que o «raid» não teve importancia alguma e que, si as noticias eram esperadas com ansiedade, era simplesmente para ficar provado que a população não se tinha impressionado absolutamente, e, como é natural, permanecia, assim, na maior paz de espirito... conservação e saude...

O telegramma ainda previne, como já o vimos, que apenas alguns incendios se pronunciaram nos suburbios; o que faz crer que nenhuma das bombas attingiu o centro da cidade e isso se acha confirmado pelas seguintes linhas:

«Nenhum edificio publico foi attingido; apenas varias casas particulares soffri-ram danos.»

Só uma pode ser a illação a tirar desta phrase: é que os edificios publicos de Londres se acham nos suburbios...

Ainda um pouco de paciencia. Leiamos mais:

«O numero de pessoas attingidas pelos estilhaços das bombas é bastante elevado.»

Esta é a mais cabal prova do fracasso allemao...

Para terminarmos examinemos ainda as seguintes linhas:

«As autoridades continuam a exercer a mais rigorosa fiscalização sobre as noticias referentes ao caso, não permitindo a publicação de noticias senão depois de se verificar a sua absoluta authenticidade.»

Ora, como já se viu, é tal a calma produzida pelo fracasso que as autoridades inglesas andam com meticoloso cuidado fiscalizando rigorosamente a publicação das noticias do «raid»...

Acabadas as observações do telegramma supra, examinemos um da Havas, da nossa amiguinha gentil. Eil-o:

«Londres, 1. — O «raid» dos Zeppelins sobre esta capital provocou novas manifestações populares anti-allemaes.»

Durante a tarde, a multidão atacou varios estabelecimentos de propriedade de allemaes, e destruiu as mercadorias, mobilia e tudo o mais que encontrón. Havas.»

Como se vê, ainda a impressão do mais completo fracasso ahi se acha provada, além do modo de agir d'aquelles que se batem em prol da civilização, do direito, da moral, da ordem, da fraternidade, do progresso, da cultura (com c), da paz, do amor, da liberdade, do pudor, da virgindade, do whisky, etc, etc...

O bello «raid» á cidade de Ludwigshafen (é pouco menor que Londres...) foi um dos feitos heroicos desta terrivel guerra.

Os allemaes indignados com essa victoria dos inimigos, quizeram attribuir-lhes a visita, mas... a sua tentativa deixou no publico de... S. M. Britanica (queira levantar-se, leitor, em signal de respeito), a impressão do mais completo fracasso.»

Ridicularias, simples ridicularias... dos allemaes.

J. M. F.

A Escola Allema

Bastante surprehendida fiquei visitando a Escola Allema, na rua Olinda n.º 46 e 48. Administrada por uma associação, constituida por evangelicos, catholicos e judaicos. Por ahi se vê que o povo allemao é um povo unido por uma mesma idea, na communhão de um ideal, prova essa obra em commun levantada entre homens que professam diferentes religioes. A Escola Allema é um externato para ambos os sexos. E' um edificio rico, artisticamente construido, um palaceté com manutenção completa, uma verdadeira academia de sciencias e letras, a Escola que me referi é uma e coia modelo, tão bem organizada está.

De casas de ensino é o que tenho visto

de melhor em S. Paulo. Para uma Escola Normal modelo ou outra de qualquer formatura, era só mudar a forma de ensino e obter a equiparação, nada falta para estudos de qualquer materia. Precisa ver-se para se julgar a capacidade alemã, a casa é um brinco, enquanto o gosto é o que ha de melhor, de uma nitidez, de um asseio perfeito, saneamento completo. Pelo exterior do prédio — pôde-se avaliar do interior. Na frente um jardim perfeitamente collocado, com banquetas de verde relva, formando uma agradável symetria. De dentro olha-se admirado a magnificencia imponente do edificio, todo de pintura a oleo e parte envernizada, o solo no primeiro plano é de mosaico. Ha uma divisão no interior da segunda entrada que é uma belleza, um frontispicio de vidros de cores estampadas em relevo, com as bandeiras formando escudos, com vidros de cores proprias, que são as bandeiras da Suissa, da Alemanha, da Austria e do Brasil. Este estabelecimento contém 260 alumnos, 9 professores e 3 professoras. 12 salas de aulas com classes diferentes.

O escriptorio do director o sr. R. Fass, é muito bem mobiliado e chic, com iluminação electrica toda artistica, com globos nos quatro cantos do tecto, e todo de madeira envernizada. A sala de museu é perfeitamente acondicionada com muita arte e gosto. Estantes completas, arranjadas com especialidade de historia natural, com todos os quadros e tudo pendurado como se penduram rosarios e com estampas, sobre os vidros dos armarios de listas numeradas com os nomes dos quadros, sem custo se encontra o que se quer, é um systema esplendido, comportando uma imensidade de coisas num pequeno espaço. A estante de geographia, os mappas estão na mesma orientação; todos enrolados e tudo parece em folio. Mappas de todos os tempos, antigos, desde a idade média aos nossos dias.

Vitrines com todos os productos do nosso rico Brasil, desde os mineraes mais grosseiros até a collecção das mais lindas pedras preciosas; madeiras, fructos, collecções em vidros fechados, de vegetaes medicinas, quadros de insectos e borboletas nocturnas e diurnas; variedade infinita de animaes, diversos espécimens, fósseis etc. Além de outros animaes vê-se um gallo natural de lindíssima raça mostrando o exterior e o interior, de um lado naturalmente empenado e de outro os entestinos perfeitos, objecto de estudo e um trabalho bem delicado na composição e conservação. Toda a collecção das cobras e reptis do Brasil e bonitas collecções de penas. Vidros cortados e collados, formas geometricas, formando a figura de todos os crystaes do Brasil. Numa rica caixinha de velludo, quatro crystaes, copias, representando os maiores brilhantes do mundo: Que são: Oslaf, na corôa dos Zares; o Regent, da França; o Florentino, da Austria; o Kohinoor, da Inglaterra.

Medalhas artificiaes de flores vinte vezes maiores do natural, para explicação ás crianças do estudo e formação da flor, feitas com muita arte, se desmancham e se armam de novo, perfeitamente artistico. Nesse sentido apreciei a flor do caçô e outras, etc. Collecções da terra, da porcellana, e dos barros do Brasil. Modelos de machinas pneumaticas; modelo para a optica, projecções e illusões da vista, tudo completo. Correntes, medalhões e condecorações de generaes e principes prussianos. Armaduras, escudos e armas dos povos antigos, etc.

Estrella da Manhã é uma arma linda e perigosa, (novidade que não conhecia) é uma bola de aço com cabo, estrelada de espinhos dourados e agudos.

Assemelha-se a uma pinha. Modelos de todos os productos e materias de floricultura, agricultura e architectura, etc. Instrumentos de madeira para lavoura desde a enxada até o arado. Uma casinha, modelo de edificação sobre as aguas, fortificação adequada, contra inimigos, costume da epoca das pedras.

A sala de clinica e electricidade bem constituida. A sala da bibliotheca é completa, com uma vetrine para desenho, tudo engenhosamente bem disposto. Na bibliotheca está o retrato do rei da Prussia, Frederico, O grande. A sala de descanso para os professores, etc. O salão da congregação est comme il faut, artisticamente collocado com a tribuna para o orador e cadeiras em posição ornamental, especialmente para esse fim. O unico quadro dessa sala é o do retrato do Imperador Guilherme. Dahi se descortina uma vista que é um verdadeiro quadro de pintura, a paisagem para o lado da cantareira se apresenta á nossos olhos no esplendor esphérico da luz. Saias de reservatorios, tudo de louça e marmore e uma estancia com lavatorios e banheira, etc. Aposentos reservados do Director.

E' costume nessa escola mudar-se os quadros uma vez na semana, trazendo nova impressão e conhecimentos aos alumnos, são quadros de pintura finissima, dignos de uma exposição. Faz gosto ver, a arte em tudo. Em baixo uma grande sala, area cimentada para o exercicio da gymnastica, com todos os accessorios concernentes a essa arte. O parque de recreio é grande, quadrado e asseado, com caixa para papeis e lixo, etc. Tres lavatorios de cada lado do recreio para meninos e meninas, com filtros de encaimento efectivo, levando a agua nos lavatorios, nas pias, contendo duas bombas que, apertando-se levantam um fio de agua na altura de dous palmos e a criança bebe facilmente sem a inconveni-

niencia do contacto de vasilhas, livrando-se assim da impureza de enfeções. Costume hygienico e esplendido que dispensa o copo e a caneca. A casinha pitoresca do porteiro ao lado do fundo, tudo recreativo e de aspecto agradável. Posso dizer que dos collegios e grupos que tenho percorrido até agora a casa Allema é a primeira em todos os sentidos, na disposição, manutenção, saneamento e ordem, além do rico cabedal de que dispõe.

Parabens á illustre associação allema. S. Paulo 22 de Abril de 1915.

Adelina Cerretti.

000

A Moral da farsa

Mais uma pagina repugnante se escreve no livro negro do nosso século; e o que a torna mais divorciada dos luminosos principios de nobre franqueza, de longanidade, de justiça, que deviam caracterizar a nossa epocha, é a sua vergonhosa gestação, calma e sorradeira, através de dez mezes de dissimulações e cortezias, de negações capciosas e aspirações extemporaneas.

Premeditar, hora a hora, no estudo de novos planos de ataque, em momento azado, desenvolver pacientemente todas as possibilidades estrategicas de uma investida, accumular viveres e armas, adestrar corpos de exercitos e divisões de esquadra, e sempre acobardada no disfarce e desmentidos officiaes, e depois esperar, esperar ainda o instante em que as victimas estejam gotejantes de sangue numa refrega mathematica e infinitamente desigual de sete contra tres, e por fim, desnudando-se dos falsos protostos de amizade, repudiando os vinculos de uma aliança de trinta annos, revela a sua attitud hostil, alvora-se em inimiga gratuita e declara guerra!!!

E' uma vilania virgem, ante a qual o deshumano ataque da Inglaterra ao Transvaal, se nos afigura mesmo uma baharia...

E si esse desgraçado exemplo, bandidamente se alastrasse, não seria para admirar que de um dia para o outro, uma das nações do A. B. C., inesperada e traiçoeiramente, invadisse o territorio de sua irmã politica e á qual estivesse vinculada por uma amizade sellada em expansões de jubilo e osculações de fraternidade internacional.

Não se comprehende tambem como surgiu ex-abrupta e á ultima hora, uma offensa gravissima, um ataque immoral como o dos inglezes a Copenhague, um attentado á maneira de Seragevo, uma tyrannica violação de soberania, que incondicional e collectivemente, fazendo silenciar o bom senso de illustres personalidades do mundo politico, — arrastasse a respeitavel e briosa aliada aos arraiaes adversos á Alemanha, Austria e Turquia.

São pois maravilhosos os interesses da peninsula e que a semana finda, por uma milagrosa eclosão, nasceram, expandiram-se e de subito se viram violados e conspirados...

E demais sejamos claros, tenhamos o espirito positivo e agarremos o providencial caso pelos cabellos, como nos ensinam nossos eternos amigos os francezes, que nunca sonharam de cuniar, por uma honrosa deferencia á nossa nacionalidade, um importuno e solido exercito á nossa capital do Tibre!!!

Além de mais, a França não conserva resgas de territorio nosso e com a melhor boa vontade vae nos ceder a Corsega e a Tunisia afim de que melhor se consolide o nosso imperio colonial, ainda ha pouco acrecido com os fructos da heroica e nobre guerra da Tripolitania!!!

Não se diga que nisto houvesse tambem desejos de expansionismo ou ingloria lucta de conquista, não, houve apenas o desdobramento em facto da sadia politica de nossos estadistas!!!

Mas, objectar-nos-ão que a França, a Inglaterra e a Russia talvez nos venham impedir a realização de nosso progresso e predomínio no Mediterraneo!!! Ora é resses complicados casos protocolares que se manifestam os altos passes, a magia negra dos nossos diplomatas, perto de quem o nosso velho mestre Machiavel se veria obrigado a se curvar reverente...

Faz-se uma aliança solemmnissima com essas nações e o dia que alguma boa corda esteja passada no pescoço de uma dellas, nós, humana e gentilmente cahiremos ás suas costas de unhas e dentes, sem outros nobres fins, mais do que evitar prolongadas agonias!!!

E não façam gestos de nojo; é o struggle for life dos inglezes applicado á doutrina do Estado, com disfarces subtile da civilização. A natureza é uma grande mestra da vida e como segundo doutrinas sumidades não dá saltos, ha pois em toda a parte a lei da evolução. O tigre com ser um animal vigoroso, não se expõe francamente á lucta com os seus irreconciliaveis rivais. Ha nações que com muito mais astucia, com muito mais requintada hypocrisia, do que o tigre, investem em guerra contra amigas e aliadas da vespera. Eis portanto a evolução...

Para esmagar as intrigas dos allemães, que dizem pelo "Frankfurter Zeitung", que a nossa entrada na guerra constitue a traição mais nefanda que a historia conhece, devemos declarar bem alto que vamos combater ao lado da civilização contra os principios subversivos do militarismo, ou por outras palavras, acabaremos com os exercitos e esquadras alle-

mães, afim de que só o nosso navalismo e militarismo imperem e vivam sem temer concurrencias!!!

Que os principios da democracia estão sendo por nós defendidos, não se pode negar. Houve, dizem, um certo exercito que bravamente se abrigou atraz de uma carneirada, nós os alliados com outras vistas mais largas e ciosos dos sacrosantos principios da igualdade, mandamos os hindus e turcos, senegalezes e ascariis, para a frente de nossos exercitos!!!

Os nossos altos planos podem ser assim synthetizados: esphacealar a Austria por ter a pretensão de não querer se contentar com a tragedia de Seragevo, e por fim reduzir a Alemanha á fome... E para a consecução desse objectivo, temos tres milhões de homens, os russos tem oito, os francezes perto de quatro, a Inglaterra arranja e encaixota dois milhões em cada trimestre, e só lerem-se os communicados de Kitchener!!! Ha ainda o Japão, a Servia e o Montenegro! E si os malditos allemães ainda não quiserem se deixar vencer e continuarem a nos importar com o raio de sua artilharia, a pericia de seus generaes, a loucura de seus soldados, então seremos forçados a receber o prometido auxilio de 90.000 de Portugal, e outros ajutorios que os nossos diplomatas de bandeira estendida, irão mendigar á Rumania e á Grecia!!!

— Que magnificos heroes de numero e de comedia!!! Cornelio Tavares.

000

Os acontecimentos nos theatros de guerra durante o mez de Abril

O mez de Abril trouxe em ambos os theatros de guerra resultados que são importantes principalmente por mostrarem que tomamos mesmo outra vez a offensiva por algum tempo, cessada por varios motivos, contra o inimigo enfraquecido por suas offensivas mallogradas.

No começo do mez (6 de Abril) obrigados a abandonar a aldeia de Drie Grachten (Tres Canaes), perdemos o nosso ponto de apoio na margem occidental do canal de Yser, mas retomamos a posição ao inimigo com perdas relativamente grandes para elle. Occupamos logo tambem algumas grandes fazendas ao sul de Drie Grachten. Os inglezes conhecendo bem a importancia dessa posição fizeram varios ataques bem energicos para expulsar-nos delles, mas, a não falar de um pequeno successo em 18 de Abril, foram sempre repellidos, e em 22 de Abril a nossa frente, tomando a offensiva de Steenstraete, a Langemark, podia surprehendel-os a leste e nordeste do Yper. As perdas dos alliados da entente eram tão numerosas, como não podem ser maiores em batalhas grandes; mas o que é mais importante é que podiamos passar outra vez em 2 pontos (Steenstraete e Het Sol) o muito disputado canal do Yser e de Yper e apertar mais o cerco de ferro, de sorte que os canhões allemães que ficam ao norte do Yper distam só 10 kilometros uns dos outros. Tomamos Lizerne, mas abandonamo-lo outra vez depois que o inimigo o destruiu completamente com seus canhões. Porém ficamos com a ponte sobre o rio Yper e dominamos assim todo o territorio de oeste do canal.

Assim terminou ali o mez com dois bellos successos para os allemães. A posição fortemente defendida do Yser está ameaçada e a margem occidental do canal do Yper está garantida por trincheiras bem fortificadas que facultam a marcha dos soldados allemães para adiante. O bombardeio da fortaleza de Dunquerque pela artilharia allemã foi uma grande surpresa para o inimigo que pode convencer-se do enorme alcance dos canhões allemães.

Na Champagne os ataques de ambos os lados eram de importancia relativamente pequena. Mas em todo caso mostramos aos inimigos que em lugar da offensiva franceza entrou a allemã que tomou a praça importante de Le Mesnil e varios grupos de fortres francezes com 1000 metros de frente e 300 metros de fundo.

Entre o Mosa e a Mosella mostrou-nos o mez de Abril o começo e o fracasso de uma energica offensiva franceza que custou ao inimigo perdas colossaes. Os allemães tomam tambem ali a offensiva, infligem aos francezes uma forte derrota nos montes que acompanham o Mosa, nas proximidades de Combrès (24 de Abril), e no dia seguinte tomam

as alturas a oeste de Les Eparges. Todos os contra-ataques foram incapazes de repellar os allemães. O inimigo perdeu em 4 dias 13 officiaes e mais de 4000 soldados. Como as tropas allemães eram victoriosas tambem nos Vosges e retomaram o Hartmannsweilerkopf (o que os francezes por alguns dias negaram), o successo do exercito allemão tambem nessa parte do theatro da guerra nada deixa a desejar.

Se os progressos allemães no oeste eram satisfactorios, não o eram menos ainda no este, pois tambem ali as tropas alliadas tomaram por toda a parte a offensiva contra os Russos. Em 27 de Abril occupamos para o nordeste e este de Suwalki as posições inimigas numa largura de 20 kilometros e as alturas muito importantes de Calvarja. Afinal as nossas vanguardas chegaram em frente larga até a linha septentrional formada pela ligação das duas estradas de ferro entre Libau e Duna-burgo. As tropas allemães marcham sobre Riga e provavelmente sobre Petersburg. A posição russa de Njemen-Bobre-Narev-Vistula perdeu muito do seu valor. Assim a situação no oeste e este promette grandes successos nos dois theatros de guerra aos exercitos alliados insuperaveis estrategicamente superiores aos inimigos.

Ainda uma palavra sobre o estado das coisas nos Carpathos e nos Dardanellos. Fracassou a tentativa dos russos que queriam do lado dos Carpathos invadir com um exercito colossal a Austria-Hungria. Continuam ainda os combates nos Dardanellos, mas com a boa esperanza que o mez de Maio trará a victoria definitiva ao aliado turco que faz milagres de bravura.

000

Preparo para a carreira jornalística na Universidade de Lipsia

O conhecido professor da economia nacional Carlos Buecher publica o plano da formação scientifica de jornalistas que do verão deste anno em diante vai cursar na universidade de Leipsig. Estabeleceu-se tres cursos segundo as tres materias principaes, a jornalística politica, a jornalística commercial e a jornalística folhetinista. Para cada um dos cursos ha lições e exercicios especiaes. A experiencia tendo mostrado que já ha muito um certo numero de estudantes toma desde logo a sua carreira sobre uma actividade futura como jornalista, redactor ou editor de jornaes, parecia necessario garantir por um estudo serio e já predestinado para esse fim um profundo preparo profissional na universidade, assim como se costuma fazer para outras carreiras superiores. Sendo livre nas universidades allemãs a escolha das lições e podendo-se fazer uso dos cursos especiaes da jurisprudencia, economia nacional e historia, a universidade de Lipsia estabeleceu um preparo mais vasto para a carreira jornalística do que já as universidades suizas e americanas procuraram estabelecer. O impulso exterior deste augmento na universidade de Lipsia deram as doações recebidas de editores de jornaes allemães no anno de 1909 por ocasião da festa jubilar da existencia de 500 annos. As doações tendo sido augmentadas bastante nesse meio tempo com esta nova criação a administração da universidade resolveu a começar já, no meio da guerra, que pôde ser de alta importancia para o jornalismo da Alemanha.

000

O vapor „Flandre“ e o Agente Consular Francez, em Santos

São de hontem os incidentes que se deram entre o commandante do vapor francez „Amiral Ponty“ e o Agente Consular da França, nesta cidade, que armado em executor de leis do seu paiz aqui pretendeu nos confundir com Madagascar ou Marrocos, onde a França tem soberania judiciaria e administrativa.

Assim é que o Agente Consular ordenou ao commandante do vapor „Flandre“ que não descarregasse as mercadorias que trazia destinadas a firmas de negociantes allemães aqui e de São Paulo, e foi

obedeckto por que a bordo do „Flandre“ certamente não ha Código Commercial, nem a Agencia Consular Franceza aqui tem noção do que seja a soberania nacional em face do direito Marítimo que regula a fiscalização das embarcações em territorio livre!

O commandante do vapor „Flandre“, fazendo coro com o Agente Consular, concertaram não descarregar as mercadorias pelo manifesto vinham destinadas a firmas allemãs, e o fizeram por modo tão acintoso, que a Agencia da Companhia aqui teve que chamar á ordem o Agente Consular exigindo que elle precisasse os nomes das firmas cujas mercadorias não deviam ser descarregadas.

Seguiu viagem para Buenos Aires o „Flandre“, antes que os consignatarios das mercadorias tivessem recebido seus documentos com os quaes podiam requerer as medidas judicias asseguadoras de seus direitos, visto que para os casos urgentes, tem toda a competencia o Juizo Federal Supplente nesta cidade, mas nada puderam fazer pela coincidência de estar o correio em mudança e ter se demorado o recebimento da correspondencia.

No entanto com seus documentos na mão o firma Nossack & Co. requereu ao Juizo Federal em São Paulo — uma geção — de deposito — fundada nos dispositivos do art. 519 do Cód. Com. Brasileiro e pelo qual o Commandante capitão de navio é um verdadeiro depositario da mercadoria que recebe a bordo e como tal obrigado a prompta entrega. Notadamente que a responsabilidade do capitão começa desde o momento em que recebe a carga e vae até o acto de sua entrega no lugar em que houver de descarregar no porto de destino dessa mercadoria, estando nesse, como em muitos outros artigos de natureza igual o nosso Cód. Com. em harmonia com o Cód. Com. Francez, n. 222 e com o código de todas as Nações civilizadas e com as quaes temos tratado de commercio e navegação!

Se o capitão tem hypotheca privilegiada para o pagamento de todos os compromissos effectos que o passageiro tiver a bordo, podendo o reter enquanto não for pago, com igual direito os consignatarios de mercadorias tem que obrigar o capitão a fazer a descarga daquellas que recebem a bordo com destino certo, e porto determinado, quer venham nominalmente descriptas no manifesto, quer venham á ordem — para serem despachadas na Alfandega de destino!

Não obstante poder o capitão invocar a interferencia do Agente consular francez, no caso do vapor „Flandre“, como depositario estaria sujeito sob pena de prisão, a descarga da mercadoria, se iniciado não a descarregasse dentro de 48 horas, art. 268, Reg. Commercial.

E foi por isso que a firma Nossack & Co. recorreu á intervenção da autoridade judiciaria, e esta mostrando-se superior a quaesquer suggestões — expediu os actos que necessarios julgou, mandando intimar ao capitão Fländie que fizesse a descarga, ordenando á Alfandega que detivesse o navio, até o cumprimento do mandado, e que se não fosse obedecido — se prestasse o commandante do scout „Tanojo“ para impedir que a „Flandre“ saísse — sem que fizesse a descarga das mercadorias destinadas e este porto na orma requerida pela firma á que eram destinadas.

Não obstante já estar o vapor despachado, teve que ficar detido, e não levou ao ferro — senão ás 10 horas da noite de sabbado, depois de cumprir o seu dever, que obedeceu a ordem judiciaria, ficando sciente e certo que a indebita interferencia do Agente Consular francez desta cidade ficou reduzida ás suas justas proporções!

Agora nos seria facil analysar o procedimento do sr. Conde de Court, aqui, que titular de linhagem de antiga casa franceza, exerce o insignificante cargo de agente consular, ou porque s. s. desconhece de quaesquer outros postos mais elevados, o que é realmente de lastimar, ou porque na França ainda pensam que a capital do Brasil é Buenos Aires, ou porque ignorem a importancia — do segundo porto commercial do Brasil!

Se a illegalidade e a reufendencia de um acto de pessimo effecto que o sr. Agente Consular commetteu aqui, e do qual teve sciencia o ministro francez no Rio de Janeiro, não produzir o effecto de sua transferencia, ao menos que lhe aproveite a lição recebida em paiz civilisado e neutro, onde se encontra autoridade judiciaria capaz de garantir o proprio direito do francez — se algum o quizer violar!!!

Não estamos sr. ministro francez e membro da Missão Baudin em Tamatava, porto do Oceano Indico, antigo reino dos hovas, hoje possessão da França; mas no Brasil, vasto e grande paiz da America do Sul, independente desde 1822, autônomo com seus portos abertos ao commercio mundial desde 1808, no primeiro emporio commercial de café de todo o mundo e no Estado mais prospero da União Brasileira!

E' necessario não nos olhar com tanto desdenho.

(Do „Noticia“ do Santos.)

O «DIÁRIO ALLEMAO» é encontrado diariamente:

Em Campinas na Agencia do Sr. Antonio Albino e no Restaurante da Estação.

Em Santos na Agencia dos jornaes do Sr. Paiva Magalhães, Rua Santo Antonio.